

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insetionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.  
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

55. Jahrgang.

Stausprecher Nr. 210.

Nr. 123.

Sonnabend, den 17. Oktober

1908.

Sonnabend, den 17. ds. Mts.,

vorm. 11 Uhr

sollen in Eibenstock folgende Gegenstände, nämlich:

1 Ladentafel mit Marmorplatte, 1 Glaskasten, 1 Regal, 2 Wagen  
mit Gewichten, 13 Glas- und Porzellanbüchsen, 3 Wassereimer,  
4 Glasglocken, 1 Wurfkathängewägel, 1 Reiseforb, 1 Fleischbod,

3 Stühle, 1 Fänstler-Rohr, 1 Wanduhr, 1 Handwagen, 1 Treppen-  
leiter, 1 Riste mit Konserven, 2 Wandbilder usw.

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
Sammeln der Bieter in der Hausflur des königlichen Amtsgerichts.  
Eibenstock, den 15. Oktober 1908.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

### Vom internationalen Ballon-Wettkampf.

Die Lage, die schon recht trübe aussah, klärt sich allmählich. Von den vermischten Ballons haben sich weitere eingefunden, so daß, als dies geschrieben wurde, nur noch die deutschen Ballons „Hergesell“ und „Blauen“ mit den Leutnants Förtsch und Hummel beziehungsweise Regierungsbaumeister Hadzetter und Fabrikbesitzer Scheiterer fehlten. War der spanische Ballon „Castilla“ wie der nordamerikanische „St. Louis“ in der Nordsee im Rebel verloren gegangen, die Insassen aber gerettet worden, so ist am Donnerstag mittag die frohe Kunde von der glücklichen Landung des deutschen Ballons „Busley“ bekannt geworden, gerade wie schon vorher das Niedergehen des schweizerischen Ballons „Helvetia“ in Norwegen. Als Sieger im Gordon-Bennett-Wettkampf gilt, wenn der Ballon nicht im Wasser gewesen ist, der schweizerische Ballon „Helvetia“, dessen Führer Oberst Schäd bis Ersholmen in Norwegen 1260 Kilometer zurückgelegt hat und 74 Stunden in der Luft gehalten hat. Beide haben unter Kälte und Entbehrungen schwer gelitten. Bei dem vorjährigen Wettkampf siegte der deutsche Erbslöb mit dem Ballon „Pommern“, der mehr als ein Drittel der Vereinigten Staaten in 40 Stunden 30 Min. durchquerte. Die größte Entfernung durchmaß seinerzeit der französische Graf de la Baulg mit 2125 Kilometern. Nach der Stundenanzahl hatte der deutsche Begener mit 52 oder 53 Stunden bisher die beste Leistung zu verzeichnen. Und fast 51 Stunden flog soeben der spanische Ballon „Castilla“, der bei Helgoland unterging. Wasserlandungen zählen aber nicht. Nach der Schilderung der Insassen trieb der Ballon 20 Minuten im Wasser, als der Fischkutter „Maria S. B. 37“ auftauchte. Einer der Herren, ein guter Schwimmer, sprang in die See und erreichte das Rettungsboot. Der Kutter segelte hinter dem Ballon her, in dessen Netzwerk sich der zweite Luftschiffer geflüchtet hatte. Die Ballonhülle wickelte sich um den Großmast, riß dabei auf und fiel in sich zusammen. Die Gondel blieb außen an Bord hängen und wurde von den Fischern heringeholt. Der Ballon hatte beim Zusammenfallen auch die Spitze des Mastes mitgenommen. Nach dem Bericht der Luftschiffer hatte der „Castilla“ Hamburg im dichten Rebel in einer Höhe von 3000 Metern in Begleitung von zwei anderen Ballons passiert. Die größten Befürchtungen wurden am Donnerstag noch für den Ballon „Hergesell“ gehegt, der ein alter Fimballon ist, so daß er sich nicht allzulange über Wasser halten kann, während „Blauen“ ein neuer und widerstandsfähiger Gummiballon ist. Deutsche Kreuzer und Torpedoboote setzten ihre Suche fort.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ein neuer Dreibund, Rußland, Frankreich, England wird als das Ergebnis der Unterredungen bezeichnet, die der russische Minister des Auswärtigen Iswolsti in London mit dem Könige und den englischen Ministern hatte. Von einem solchen Dreibunde war schon die Rede, als König Eduard von England dem Zarenpaar im Juni d. J. seinen 4 tägigen Besuch in den Gewässern von Reval abstattete.

— Berlin. Der König Georg von Griechenland trifft der Wiener „Neuen Fr. Pr.“ zufolge, von Kopenhagen kommend, am Freitag in Berlin ein, wo er als Gast des Kaisers einen Tag Aufenthalt nimmt. Es läßt sich annehmen, daß bei dieser Gelegenheit die Lage im Orient Gegenstand der Besprechungen beider Monarchen sein wird.

— Berlin. Der deutsche Gesandte hat der bulgarischen Regierung mitgeteilt, daß, solange Bulgarien sich nicht bereit erkläre, seiner Verpflichtung gegen die Türkei nachzukommen und die Orientbahn wegen ungesetzlicher Beschlagnahme zurückzugeben oder eine Tagesschadigung von 15 000 Francs an die Betriebsgesellschaft zu bezahlen, die Frage der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens nicht erörtert werden könne.

— Friedrichshafen. Der erste Aufstieg des wiederhergestellten „Zeppelin I“ wird

für Mittwoch, d. 21. ds. erwartet. Mit dem Auflegen der Ballonhülle ist am Mittwoch begonnen worden und am Donnerstag ist eine neue Bahnsendung Wasserstoffgas in Friedrichshafen angekommen. Die Absperrung der Ballonhalle in Manzell wird insofern strenger gehandhabt, als auch Ruderboote sich nicht mehr nähern dürfen.

— Kattowiz. Die amtliche Darstellung des Grubenunglücks bei Königshütte in Oberschlesien, bei dem nach übertriebenen Gerüchten 100 bis 150 Bergleute umgekommen oder doch in Gefahr sein sollten, bestätigt, daß glücklicherweise nur drei Tote zu beklagen sind und daß die 14 betäubt aufgefundenen Bergleute wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten. Jede Gefahr kann jetzt als beseitigt gelten. Wie ermittelt worden ist, war die Zimmerung in der Grundstrecke bei dem fünften Bremswerk auf der 173 Meter-Sohle in Brand geraten. Die Arbeiter flüchteten, und da einer die Wettertür offen gelassen zu haben scheint, konnten die Brandgase von ihrem gewöhnlichen Wege abweichen und sich weiter verbreiten, wodurch natürlich die Gefahr vergrößert wurde. Die Bergwerksleitung traf sofort alle Rettungsmaßnahmen, und es gelang, die gesamte Belegschaft bis auf die drei schon Erstickten in Sicherheit zu bringen. Unterdessen hartete oben eine große Menschenmenge in ängstlicher Spannung. Während war das Wiedersehen zwischen den schon Totgeglaubten und ihren Angehörigen. Das Feuer wurde noch im Laufe des Mittwochs gelöscht, so daß am Donnerstag die Arbeit in der Königsgrube in vollem Umfange wieder aufgenommen werden konnte. Besonderes Lob verdienen die braven Rettungsmannschaften.

— Südwest-Afrika. Die Diamantensunde haben sich nach neuen Meldungen der Kolonialpolitischen Korrespondenz aus Lüderichsbucht doch als viel bedeutender und wichtiger erwiesen, als erst vorausgesetzt wurde; denn es wurden in letzter Zeit wieder bedeutende und zahlreiche Diamanten gefunden.

— Rußland. Petersburg, 14. Oktober. In den letzten 24 Stunden bis heute mittag sind 54 Neuerkrankungen und 27 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Die Zahl der Choleraerkranken beträgt 1024.

— Petersburg, 15. Oktober. In den letzten 24 Stunden bis heute mittag sind 49 Neuerkrankungen und 36 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Die Zahl der Kranken beträgt 954.

— Serbien. König Peter befürchtet, das Schicksal seines Vorgängers auf dem Throne teilen zu müssen und ermordet zu werden. Seine Sorge ist vielleicht nicht ganz grundlos, da das fanatisierte Serbenvolk durchaus den Krieg gegen Oesterreich fordert, in den König Peter denn doch nicht einwilligen mag. Peter gedenkt daher abzudanken, und seinem Sohn und Erben, dem Prinzen Georg, den Thron freizumachen. Dieser Wadere würde am liebsten nicht nur Oesterreich-Ungarn, sondern dem halben Europa den Krieg erklären. Tollheiten ärgster Art sind ihm ohne weiteres zuzutrauen. Aber wir denken, mit dem Prinzen Georg von Serbien werden die Mächte schon fertig werden, ohne daß es zum Kriege kommt.

— Marokko. Sultan Mulay Hafid hat dem Vertreter eines Pariser Blattes eine Unterredung gewährt u. in dieser offen seinen Sympathien für Deutschland und seinen Bedenlichkeiten gegen Frankreich Ausdruck gegeben. Mulay Hafids größter Wunsch ist augenscheinlich, daß die Franzosen so bald wie möglich das Land verlassen möchten. Alles andre wird sich dann von selber finden.

— Amerika. St. Louis. Zwei amerikanische Luftschiffer haben sich entschlossen, in einem Ballon über den atlantischen Ozean zu fahren.

— Japan. Die japanische Weltausstellung, die im Jahre 1912 in Tokio veranstaltet werden sollte, ist, wie jetzt offiziell festgestellt wurde, bis zum Jahre 1917, in dem das Kaiserreich das Jubiläum der Thronbesteigung des Mikado feierlich begehen wird, verschoben worden. Dieser Entschluß geht zum Teil auf finanzielle Erwägungen zurück, und ferner befürchtet man, daß die großen Vorbereitungen, die eine solche Veranstaltung erfordert, in der kurzen Zeit nicht erledigt werden könnten; neue Verbindungen müssen geschaffen, die Eisenbahnen verbessert und große Hotels ge-

baut werden. Nach dem ursprünglichen Plan sollten für die Ausstellung 32 Millionen aufgewandt werden, von denen die Regierung 12 Millionen beisteuern wollte.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 15. Oktober. Kommenden Sonntag wird, wie wir erfahren, der neubauete Saal für die Versammlungen und Zusammenkünfte der landeskirchlichen Gemeinschaft zu Eibenstock seiner Bestimmung zugeführt. Damit tritt unser Eibenstock in die Reihe derjenigen Städte, in denen neue größere Räume der Gemeinschaft zur Verfügung stehen. Wie an den meisten Orten, so liegen auch hier die Anfänge der Gemeinschaftsbewegung mehr denn 2 Jahrzehnte zurück. Aus Württemberg nach Sachsen verpflanzt, sagte die Bewegung nur langsam Fuß, entwickelte sich aber stetig. Namentlich das letzte Jahrzehnt hat eine ganz erhebliche Ausbreitung gebracht. An vielen Orten sind neue Gemeinschaften entstanden, die vorhandenen aber haben allenthalben eine auffällige Zunahme der Besucherzahl erfahren. Besonders die Jugend ist unter den Angehörigen stark vertreten, sie hat sich zu Jugendbündnissen vereinigt. Die Gemeinschaften innerhalb des Sachsenlandes bilden den Gemeinschaftsverein im Königreich Sachsen, e. V., mit dem Sitz in Chemnitz. Er wird verwaltet von einem Bruderrat, dem eine Anzahl Geistliche der Landeskirche und Mitglieder der Gemeinschaften aus allen Landesteilen angehören. Der Verein beschäftigt jetzt nahezu 20 Gemeinschaftspfleger (Evangelisten). Vom Verein für innere Mission ist ihm ein ehemaliger Missionar zugewiesen. Daneben sind des öfteren außerhalb Sachsens wohnhafte Evangelisten und Pastoren zeitweise tätig. Diese stattliche Zahl Prediger kann kaum den an sie heranretenden Wünschen genügen. Dabei sind eine große Zahl Männer neben ihrem Besuche irgend welcher Art rege tätig, verschiedene Orts-Versammlungen abzuhalten. Bei der sicheren Weiterentwicklung wird darnach die Zahl der Diener bald erhöht werden müssen. Vor wenigen Jahren noch saß in unserer Stadt eine kleine Stube die Besucher der regelmäßigen Versammlungen und die Gemeinschaft führte ein fast unbekanntes Dasein. In den letzten Monaten erwies sich der wesentlich vergrößerte Raum als zu klein. Da sich der liebe Gott zu diesem Werke offenbar bekennet, hoffen wir, daß er wird fortfahren zu segnen, so daß die neue Stätte werde, was sie sein soll, nämlich ein Ort, wo der Glaube an den lebendigen Gott geredet und vertieft und ein wahrhaft entschiedenes christliches Leben gefördert wird. Die Gemeinschaft aber und mit ihr der Jugendbund und die Sonntagsschule beglückwünschen wir zu einer gedeihlichen Weiterentwicklung. Der Weihe am Sonntag Nachmittag folgt am Abend eine öffentliche Evangelisations-Versammlung.

— Eibenstock, 16. Okt. Ein Ereignis für Eibenstock war der vom „Kaufmännischen Verein“ veranstaltete Vortragabend von Marcell Salzer. Unerändert in jugendlicher Frische und Lebhaftigkeit begrüßte er sein Auditorium und fesselte sofort durch seine originelle sympathische Persönlichkeit. Seine Vortragskunst, gleichviel ob auf ernstem oder heiterem Gebiete, ist eine so meisterhafte, daß jede Kritik überflüssig ist. Salzer ist zweifellos der beste Interpret des modernen Berliner Satyrikers Radeamus, von dem er gestern einige neue Sachen zu Gehör brachte: „Der Ritter vom röhenden Roß“ und eine Satyre auf die Mediziner. Auch Ludwig Thoma, der bekannte Peter Schlemihl des Simplissimus kam mit einer Bismarckanedote zu Wort. Nicht zu vergessen der Landsmann Salzers, Peter Rosegger, mit seiner originellen Geschichte von der Beichte. Neu war uns auf diesem Gebiete Henry J. Urbans, der uns bisher nur als politischer Correspondent für Newyork des Berliner Tagebl., durch seine Leitartikel bekannt war. Seine Skizzen, namentlich der „Gisberg“, sind Glangleistungen des Verfassers ebenso wie des Recitators. Mit Karichen Diekmids „Baby“ schloß Salzer den genugsamen Abend. Frau Müller ist schon wieder bei uns“ waren seine letzten Worte. Hoffentlich können wir von ihm bald dasselbe sagen. Dem „Kaufmännischen Verein“ weiß jeder Dank für diese Veranstaltung, um die uns sicher mancher Großstädter beneiden dürfte.

— Zwickau, 14. Oktober. Schwurgericht. Die Verhandlung gegen den des betrügerischen und des einfachen Bankrotts angeklagten Kaufmanns Os. Br. W. aus Eibenstock endete mit der Beurteilung des Angeklagten unter Zuhilfenahme mildernder Umstände und Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft zu 10 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrenrechtsverlust und Tragung der Kosten.

— Reichenbach i. V., 13. Oktober. Ein hiesiger Einwohner hatte vor einigen Tagen auf dem Postamte seine Brieftasche mit 220 M. liegen gelassen, welche ein junger



Bahnarbeiter fand und dem Verlierer zurückgab. Als Finderlohn erhielt er von dem Eigentümer — 2 Glas Bier. Als der Mann den gefolglichen Finderlohn verlangte, wurde er abgewiesen.

— **Blauen i. B.**, 13. Oktober. Eine empörende Tierquälerei hat der hiesige Tierschutzverein zur Anzeige gebracht. Nach den Feststellungen des Tierschutzvereins hat ein Schuhmacher hier seine Kage, die ihm die Wohnung etwas verunreinigt hatte, weil sie diese nicht verlassen konnte, an die Wand geschleudert. Dann begoß er das blutende Tier mit Petroleum, steckte es in den Ofen und zündete es an. Das so unmenschlich behandelte Tier verendete natürlich bald. Eine exemplarische Bestrafung des Tierquälers wird nicht ausbleiben.

— **Jo hanngeorgens tadt**, 13. Oktober. Die hiesigen Grubenwässer sind durch Herrn Professor Schifferer aus Freiberg auf ihre Radioaktivität hin untersucht worden. Die stärksten Wässer fanden sich im **Freischlag** (14 Einheiten), deren Verhältnisse sogar außerhalb der eigentlichen Uranerz liegen, so daß vermutlich innerhalb derselben noch bedeutend stärkere radioaktive Wässer aufzufinden und nutzbar zu machen sind.

— **Zittau**. Drei Tollwutfälle an Schweinen, die alle drei aus einem Stalle in Kleinschnau stammen, wurden im hiesigen städtischen Schlachthof festgestellt. Leider war das Fleisch des zuerst geschlachteten Tieres bereits verwertet, als die Tollwut konstatiert wurde; das des zweiten war eingepökelt worden und konnte rechtzeitig beanstandet werden, das dritte Schwein wurde verbrannt. Von zuständiger Seite sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Ein Fleischergeselle, sowie der Schlachthofdirektor Enke, die bei der Schlachtung und Untersuchung zu tun hatten, sind bereits nach Berlin ins Pasteurische Institut abgereist.

— **Greiz**, 15. Oktober. Fürst Heinrich XIV. Neuß j. L. hat wegen seines hohen Alters die Regentschaft in Neuß a. L. niedergelegt. Nach den Hausgesetzen übernahm für den Fürsten Heinrich XXIV. Neuß a. L. Erbprinz Heinrich XXVII. j. L. die hiesige Regentschaft.

### 6. Ziehung 5. Klasse 154. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen den 13. Oktober 1908.

200 000 Mark auf Nr. 47513. 5000 Mark auf Nr. 13248 23138. 30400 Mark auf Nr. 8938 8684 11767 21348 26207 20807 30178 43307 48800 60311 60786 66487 72520 74307 76035 76470 85484 88956 96506. 2000 Mark auf Nr. 2897 3612 6734 7955 12394 23205 27483 29711 30337 35255 36084 44709 45689 52287 54289 59051 61503 70909 80303 84500 86630 87286 91265 91614 96670 96160 97306 98303. 1000 Mark auf Nr. 2089 5185 6173 6884 7365 9210 9344 9304 10907 11305 13176 13780 14533 16487 16894 18246 18917 19071 20052 25522 34235 34842 36077 38176 38432 39097 41338 44292 45183 45790 46744 47387 48298 48904 49029 50541 52281 54243 55613 56001 61082 62639 64113 64088 68585 73326 78008 81051 81063 81917 82167 84806 92088 94806 96173 97883. 500 Mark auf Nr. 4416 8799 9272 9888 12823 17396 17843 18308 19048 19228 21157 26327 27309 31314 32132 33407 40040 41307 42164 42524 43638 45941 51593 55417 59813 59828 61961 62316 62712 63081 69071 69721 68911 71981 73684 77943 79000 80580 82409 83484 87258 87500 88241 88543 89062 92442 92573 93632 94219 95256 96729 99001 99218 99742.

### 7. Ziehung gezogen am 14. Oktober 1908.

5000 Mark auf Nr. 51168 62229 80300. 3000 Mark auf Nr. 7483 10022 10857 11490 14574 16015 17222 22527 26224 35781 38858 52683 60245 70900 75508 90302 92285. 2000 Mark auf Nr. 188 3052 5474 8000 12235 12418 19557 21656 27545 32852 38845 40715 41972 43640 44872 46411 49508 53785 54043 59166 61633 74168 77087 81156 84881 89046 90530 90606. 1000 Mark auf Nr. 575 682 3308 12488 12880 13075 18019 18829 21022 22151 23976 24826 28238 29022 30458 31709 33497 36511 47139 47498 54029 54911 55098 57880 58236 58901 60229 60916 60923 64173 64896 65656 66104 67997 71282 72800 76575 80648 83002 83333 85882 85892 89126 90706 91184 91671 91701 92659 93858 94840 96006 97317 97724 98376 98943 99732. 500 Mark auf Nr. 2150 4655 4806 5384 5725 6142 6409 6521 8020 9681 11600 12619 13632 16576 17114 20758 22524 25070 29071 28225 30465 32821 33058 35038 35630 40032 41608 42708 46118 47056 50087 54134 54798 55511 56033 57058 58448 62072 63037 67953 69061 70805 71750 74446 74709 75618 77644 78478 78983 82024 83908 84335 89658 87350 89076 90963 91800 92228 94376 94552 95399 95047 96882 96886 97495 99616 99694 99906.

### Vom Landtag.

Dresden, 14. Oktober.

W. Die Wahlrechtsdeputation der II. Kammer hielt heute wiederum eine Sitzung ab, der als Regierungsdirektor Staatsminister Dr. Graf v. Hohenthal, Geheimrat Regierungsrat Heintz und Regierungsrat Dr. Wolff beizuhören. Staatsminister Graf v. Hohenthal erklärte zunächst, daß die Regierung nunmehr die volle Verantwortung für die vom Geheimrat Heintz vorgeschlagene Wahlrechtsänderung übernehme und nach ihrer erfolgten Durchberatung zum Kompromiß jetzt Stellung nehme. Er rechtfertigte das bisherige Schweigen der Regierung und erklärte nochmals ausdrücklich, daß die Regierung an ihrem ursprünglichen Entwurf nach wie vor festhalte und ihn auch im Plenum der Kammer energisch verteidigen werde. Des Weiteren gab der Minister eine längere Erklärung ab, in der es zum Schluß heißt: Da es in den Beratungen der Deputation wiederholt zum Ausdruck gekommen ist, einen wie hohen Wert die Kammer auf die Einheitslichkeit des Wahlrechts legt und da die Regierung die Wahlrechtsänderung, die das Land in 96 Wahlkreise teilt, nicht ohne zwingenden Grund von neuem ändern möchte, so empfiehlt sie die Differenzierung des Wahlrechts in der Weise vorzunehmen, daß die Wähler, welche einer oder mehreren der mit Berücksichtigung privilegierter Kategorien angehören, gleichmäßig je 3 Zusatzstimmen erhalten. Die Verhältniswahl möchte die Regierung am liebsten auch in diesem Entwurfsentwurf auf das ganze Land und somit auf alle 96 Wahlkreise ausgedehnt sehen; wenn aber die Deputation und die Kammer auch bei anderweiter Erwägung hierfür nicht zu gewinnen sein sollte, so will sie sich um das äußerste Entgegenkommen im Interesse einer baldigen und friedlichen Regelung hierfür nicht zu bemühen, eventuell, wie wohl schweres Herzens, damit begnügen, die Verhältniswahl wenigstens für die Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Blauen und Jockkau und diejenigen Ortschaften zu fordern, die mit Teilen einer dieser 6 Städte zu einem Wahlkreise zusammengeschlossen worden sind. Bei ihrem Verlangen einer alle 6 Jahre erfolgenden Integraturneuerung der Kammer bleibt die Regierung auch in diesem Entwurfsentwurf bestehen. Die Forderung mindestens zweijährigen Wählalters am Orte der Wohnstätte, die das Kompromiß aufgeschlüsselt hat, findet nicht die Zustimmung der Regierung. Auch legt diese keinen Wert darauf, daß zur Wählbarkeit die Entziehung einer direkten Staatssteuer von wenigstens 50 Mark erforderlich wird. Der Minister erklärte hierauf, daß für den von ihm nicht erwarteten Fall der Ablehnung der Regierungsvorlage die Regierung nur einem Gesetz zustimmen werde, das den Erfordernissen der eben abgegebenen Erklärung entsprechend aufgeschlüsselt wird. Nach kurzen Dankworten verschiedener Abgeordneter und einer Geschäftsordnungsdebatte wurde die Sitzung auf morgen nachmittag 5 Uhr vertagt, damit die Fraktionen inzwischens möglichst schnell Stellung zur Regierungserklärung nehmen können.

### Theater in Eibenstock.

Sonnabend findet die erste Klassiker-Vorstellung statt, und zwar wird Shakespeares Drama „Othello“ gegeben. Wir wollen auf diese Vorstellung alle Theaterfreunde, vor allem aber die Schüler höherer Klassen aufmerksam machen. Sonntag finden 2 Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen das reizende Märchen „Prinzessin Margjara“, abends 8 Uhr: „Im Himmelsloft“. Die Abendvorstellung beginnt punkt 7, 8 Uhr, da nach dem Theater noch Ballmusik stattfindet. Für kommende Woche sind folgende Stücke, meist Komödien, in Aussicht genommen: „Häufig“ (Der große Unbekannte), „Das Blumenmeer“ v. Sudermann und „Mit Heibelberg“, letzteres auf allgemeinem Wunsch. Herr Koch gibt sich die ehrenvollste Mühe, uns stets gutes und neues zu bieten; möchte doch dies Bestreben auch durch guten Besuch Anerkennung finden.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarthe Eibenstock vom 11. bis 17. Oktober 1908.

Aufgehoben: 76) Hermann Edward Müller, Fleischer hier, ehel. S. des Georg Christoph Müller, pens. Oberleiters in Archib. mit Emilie Marie Schubert hier, ehel. T. des Victor August August Schubert, Schuhmann in Heinrichsdorf. 77) Max Emil Hahn, Maschinenführer hier, S. der weil. Emma Marie Hahn hier mit Selma Emilie Weigel hier, ehel. T. des Christian Gottlieb Weigel, Handarbeiters hier. 78) Karl Oswald Winkler, Holzschleiferarbeiter hier, ehel. S. des weil. Ernst Wilhelm Winkler, Holzschleiferführers hier mit Johanne Weig hier, ehel. T. des Ernst Gustav Weig, auf. B. und Zimmermanns hier. 79) Edward Gottfried Eichhorn, Maschinenführer hier, ehel. S. des Karl Theodor Eichhorn, Maschinenführers hier mit Elise Clara Rein hier, ehel. T. des Emil Friedrich Rein, Kommunalarbeiters hier. Getraut: 64) Hans Curt Hahn, Stickschneiderei hier mit Anna geb. Solmer hier. 65) Paul Heymann, Stickschneiderei hier mit Helene Juliane geb. Zippmann hier. Geboren: 282) Friede Anna Marie Nemus. 283) Johannes Gottfried Reichner, 284) Paul Erich Bauer. 285) Klara Helene Weigel, unehel. 286) Kurt Hannawald. 287) Helene Martha Dörschel. 288) Annedie Hübner. 289) Klara Elise Wühlmann, unehel. Gestorben: 183) Karl August Bierel, Bürgerichullehrer und Kantor hier, ein Gemann, 51 J. 8 M. 18 Z. 184) Emmy Hilbe, ehel. T. des Ernst Hermann Hilbe, Handarbeiters hier, 7 M. 8 Z. 185) Christiane Caroline Dietrich geb. Müller, Ehefr. des Karl Heinrich Dietrich, Handarbeiters hier, 77 J. 8 M. 9 Z. 186) Hans Georg, ehel. S. des Emil Schönlender, Stickschneiderei hier, 14 J. 4 M. 2 Z. 167) August Heinrich Hahn, auf. B. und Oekonom hier, ein Gemann, 73 J. 4 M. 18 Z. 188) Auguste Emilie Reichner geb. Liebofs, Ehefr. des Friedrich Hermann Reichner, Waldbauarbeiters hier, 68 J. 8 M. 22 Z.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis: Gottesdienst zur Weihe der Konfirmandenstunden. Vorm. Predigt: Römer 8, 28—29. Pastor Rudolph. Die Weidrede hält der Pfarrer. Nachm. 1 Uhr Unterredung für die Jünglinge der drei letzten Jahrgänge. Pastor Rudolph. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein im Diakonate. Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Dom. XVIII post Trinit. (Sonntag, den 18. Oktober 1908). Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pastor Bötzger. Nach dem Gottesdienst Weidrede und heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst zur Weihe des Konfirmandenunterrichts, Pfarrer Wolf. Die Eltern, Lehrer, Paten und Freunde der Kinder, wie die ganze Gemeinde werden zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Flachmusik am Sonntag, d. 18. Oktbr., von vorm. 1/2, 12 Uhr ab vor Stadt Dresden. 1) Auf Gott und nicht auf meinen Rat, Chor. von Basse. 2) Ouverture i. Op. „Die Zigeunerin“ von Basse. 3) 2 Cornett-Quartette a) Am Brunnen vor dem Tore, b) Spinn, Spinn. von Meyerbeer. 4) Fackeltanz Nr. 1 in B-Dur von Lehnhardt. 5) An die Gewehre, Marsch von Lehnhardt.

Wettervorhersage für den 17. Oktober 1908. Nordostwinde, veränderlich, kühler, kein erheblicher Niederschlag.

### Neueste Nachrichten.

— **Wien**, 15. Oktober. Ein offizielles Komunique gibt die Vertagung des böhmischen Landtages bekannt, da eine weitere Tagung nach den gestrigen Tumulten als aussichtslos zu betrachten sei.

— **Prag**, 15. Oktober. In der gestrigen Sitzung des böhmischen Landtages brachten die tschechischen Radikalen eine staatsrechtliche Verwahrung gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina ein. Während einer Rede des Abg. Bachmann kam es dann zu förmlichen Szenen. Die deutschen und tschechischen Abgeordneten bewarfen sich mit Ohrfeigen und es kam zu einem Handgemenge, wobei Ohrfeigen ausgeteilt wurden. Nachdem die Rauserei längere Zeit gedauert hatte wurde die Sitzung vom Oberstaatsmarschall geschlossen. Nach diesen Szenen dürfte der Landtag bereits heute vertagt werden.

— **Paris**, 16. Oktober. Ein Telegramm aus Cetinje berichtet, daß 6 österreichische Kriegsschiffe im Hafen von Antivari vor Anker liegen und daß mehrere andere österreichische Kriegsschiffe in der Nähe kreuzen, welche alle von Antivari kommenden Funkentelegramme auffangen.

— **La Rochella**, 16. Oktober. Bei Manöverübungen ging ein Unterseeboot unter. Die Mannschaft konnte sich noch rechtzeitig durch Abspringen ins Wasser retten, wo sie von anderen Schiffen aufgefischt wurde.

— **London**, 16. Oktober. Ein Telegramm aus Grimshy berichtet, daß der Dampfer „Winola“ dort eingetroffen sei mit Ueberresten eines Ballons an Bord, an welchen in verschiedenen Sprachen ein Schriftstück angeheftet war. Danach soll die Auffindung des Ballons sofort bekannt gegeben werden. Leider war der Name des Ballons nicht zu entziffern.

— **London**, 16. Oktober. Ein Konstantinopeler Telegramm der „Central News“ berichtet, daß Ahmed Rizza Pascha, der derzeitige Kriegsminister am Sonnabend aus Konstantinopel abreisen soll, um in Berlin mit dem Fürsten Bülow und in Paris mit dem Minister des Aeußeren, Pichon, zu konferieren.

— **Saloniki**, 16. Oktober. Das 3. türkische Armeekorps in Monastir, Janina und Skutari wurde mobilisiert. In Saloniki wurden auch die Reservisten eingezogen.

## Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Täglich treffen Neuheiten ein in  
**Kleiderstoffen, Blusen, Unterröcken, Kinder-Kleidern, Blusensammeten, Seiden, Besätzen etc.**  
für den **Herbst- und Winter-Bedarf.**  
Unsere **Putzabteilung**, ergänzt durch fast täglichen Neueingang, bietet das **Modernste** in geschmackvollster Ausführung zu mässigen Preisen.  
**Eibenstock. A. J. Kalitzki Nachfgr. Postplatz.**

**Achtung!**  
Sonnabend auf dem Wochenmarkt empfehle ich einen großen Posten **Weinbeeren**, 2 Bfd. 20 Pfg., 2 Bfd. 35 Pfg., sowie **Pflaumen, billige Wepfel, Rot- und Weißtraut, Sellerie** und verschiedenes andere zum billigsten Preis.  
Achtungsvoll  
**J. Zettel, Albertstr. 3.**  
**Tüchtiger Aufpaffer**  
wird sofort gesucht  
**Winklerstr. 14.**  
Oesterreichische Kronen 55., Pfg.

Wer hier oder anderwärts Grundstück od. Geschäft, gleich welcher Branche, Fabrik, Landgut, Villa, Restauration, Binshaus etc. schnell, verschwiegen und ohne Provision  
**verkaufen od. kaufen**  
will, Teilhaber od. Beteiligung sucht, verlange den **kostenlosen** Besuch unseres Vertreters, welcher in den nächsten Tagen hier anwesend ist.  
Deutschl. Grundstücks- u. Geschäftsmakler,  
Braun-A., Burkhardtstr. 3.

**Todes-Anzeige.**  
Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß meine liebe, gute Frau  
**Auguste Emilie Meichssner**  
am Mittwoch abend nach kurzem aber schwerem Leiden sanft verschieden ist.  
Eibenstock, 16. Oktbr. 1908.  
Herrn Meichssner, Waldbau.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Haus-Verkauf**  
in schönster Zukunftslage Eibenstock, **Stachus** mit Hintergebäude u. Laden, für jeden Geschäftsm. pass. Zu erf. i. d. Exp.  
**Darlehn 5—6%** d. bequem. Ra-10 tenrückzahlg. in 5 Jahr. a. Schuldsch. Wechsel verb. sof. vera. Zahlr. Dankstr. J. Stascho, Berlin W. 57, Kurfürstenstraße.  
**Eine große Oberkufe**  
mit Bodenramme und Zubehör ab 1. Januar zu vermieten bei  
**Gustav Rau, Breitestraße 1.**

**Ein guter Aufpaffer** wird sofort gesucht. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.  
**Einen Aufpaffer**  
sucht  
**A. Scheiter.**  
**Bruchbandagen, Leibbinden, Spalkannen, Doppelklystiere, Luftkissen, Unterlagkissen, Suspensorien, Gummimassagen, Gummimasse usw., desgl. feinste Parfüms, Seifen, Zahnbürsten usw., sowie Haarpöffe** empfiehlt billigt  
**H. Scholz, Neumarkt 3.**



**Sämtliche Neuheiten eingetroffen.**  
**Gardinen, Vitragen, Spachtelkanten.** Billigste Preise! Große Auswahl! **Reise-, Schlaf-, Bett- u. Kameelhaardecken.**

# Kaufhaus u. Versandgeschäft Walther Koehler.

**Knaben- und Herren-Garderoben. — Pelzwaren. — Mädchen- und Damen-Confektion.**  
**Kleiderstoffe** jeder Art; besonders empfehle pr. Costüm- u. Satintuche, schwarze Robairs, Ballstoffe, **Brautseide.**  
**Sweaters, Jagdwesten. Hüte — Schirme — Mützen. Normal-Unterkleidung.**  
**Hauben, Fichus, Plaids, Ball-echarpes, Handschuhe, Gürtel.** **Serviteurs, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, Hosenträger, Socken.** **Damen- und Kinderschürzen, Corsets, Chales, Strümpfe.**

**Wasserdichte Gebirgspelerinnen, Joppen, Kaisermäntel, Winterpaletots.**  
**Plüschgedede, Pferdgededen, Damen-, Mädchen- u. Kinder-Wäsche. Tischzeuge, Waschgedede,**  
**Linoleum** in 67, 90, 110, 130 und 200 cm breit,  $\square$  Nr. von Nr. 1.20 ab. **Unterlagspappe** zu 18, 20, 25 und 30 Pfg. **Teppiche.**  
 Käuferstoffe, Wachs- und Ledertuche, Inletts, Bettzeuge, Damaste, Nachtjaken, Barcent- und Kolton-Untertröcke.

## Geschmackvolle Ball- und Gesellschafts-Damen-Blusen.

### Stadtheaterensemble Eibenstock, „Feldschlösschen“.

Direktion: V. E. Max Korb.  
 Sonnabend, den 17. Oktober 1908:

### Othello, der Moor von Venedig.

Drama in 5 Akten (6 Bildern) von W. Shakespeare.  
 Sonntag, den 18. Oktober 1908:

### Im Himmelhof.

Vollstück in 4 Akten von Willhardt.

Raffendöffnung 7 Uhr. Anfang  $\frac{1}{2}$  9 Uhr. Ende 11 Uhr.

### Prinzessin Marzipan und der Schweinehirt.

Märchen in 5 Akten.

Ergebenst ladet ein **Die Direktion.**



### Conditorei u. Café „Carola“

empfiehlt von Sonntag ab täglich frische Pfannkuchen und Spritzkuchen, sowie reichhaltiges Konditorei-Büffet.

Hochachtungsvoll **Hans Huster.**  
 NB. Ständig selbstgefertigte garantiertungsfähige Eiermücheln, à Pfd. 50 Pfg. empfiehlt D. Ob.

### Bettfedern

in nur guten, doppelt gereinigten, daunenreichen Qualitäten empfiehlt

### A. J. Kalitzki Nachflgr.

Anfertigung von kompletten **Bett-Ausstattungen** in kürzester Zeit.

### Einigen großen Posten

hochfeine Tafeläpfel u. Birnen, harte und weiche Sorten, in großer Auswahl, werden billigst abgegeben, sowie zuckersüße Weintrauben und Pfäunen, Pfirsiche und Tomaten, Blumenkohl, junges Gemüse, sehr schönen Salat, Lachs im Ruffchnitt, harte Kale, vieler Pöcklinge und Sprossen, diverse Würstwaren u. Tafelkäse, Braunschweiger Salat u. Kartoffeln, Zeltower Rübchen, stets frischen Quark empfiehlt

### Aller Günzel.

Einigen großen Posten eingelegte rheinische Früchte und Braunschweiger Gemüse-Conserven werden, um damit zu räumen, unter Einkaufspreis abgegeben. D. Ob.

### Junge, fette

### Hasermast-Gänse,

nach Wunsch bratfertig und geteilt, ferner empfehle feine Sorten Tafeläpfel, Musäpfel, 5 Liter von 30 Pfg. an, schöne trockene Pfäunen, zuckersüße Weintrauben, Birnen, sämtl. frisches Gemüse als Blumenkohl, Spinat, Kohlrabi, Möhren, Rot- u. Weißkraut, Sellerie; Kürbisse, Hohlenderbeeren, vieler Pöcklinge, stets frischen Quark empfiehlt

### J. Hauschild.

### Wohnungen,

je  $\frac{1}{2}$  Etage, bestehend aus 3 und 4 Zimmern nebst Zubehör sowie Vorfaal hat per 1./11. oder später zu vermieten Emil Siegel, Magazingasse.

### Große u. kleine Wohnungen

zu 2, 3 u. 4 Zimmern nebst Zubehör, mit auch ohne Balkon, hat sofort oder später zu vermieten **Hermann Wolf.**

### Gasthof zum goldnen Hirsch, Hundshübel.

Zum Kirchweihfest Sonntag und Montag von nachmittag 4 Uhr an **große öffentl. Ballmusik.**

In den Gaststuben lustige Unterhaltung.  $\forall$  Speisen u. Getränke in bekannter Güte. Es ladet höflich ein **Robert Wappler.**

### Gasthof zum Eisenhammer, Heidhardtsthal.

Sonntag u. Montag zum Kirchweihfest von nachm. 4 Uhr an: **öffentliche Tanzmusik.**

Reichhaltige Speisekarte.  $\forall$  Bier. Um freundlichen Besuch bittet **O. Brunne.**

### „Feldschlösschen.“

3 Min. vom ob. Bahnhof. 30 Min. vom Bahnhof Blaudenthal. **Altrenommiertes Konzert-, Theater- u. Ball-Lokal.**

Sonntag nach dem Theater bis 1 Uhr **öffentl. Ballmusik** bei freiem Eintritt, wozu ergebenst einladet **Arthur Auer.**

### Konzert- u. Ball-Deutsches Haus, Eibenstock.

Grüßtes Vergnügungs-Lokal der weiten Umgebung.

Morgen Sonntag, den 20. September, von nachmittag 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.** Hierzu ladet freundlich ein **Emil Neubert.**

### Postgebäude

Ich beabsichtige das alte **Wohnungs- u. Geschäftszweck** umzubauen und bitte etwaige Reflektanten, sich baldigst melden zu wollen. **Elise Kessler.**

**Fette Gänse Lebende Karpfen = Schleien**



empfeht **Max Steinbach.**

### Sonntag Schießen.

**R.-C. 1885.** Sonntag früh  $\frac{1}{2}$  8 Uhr Club-fahrt nach Rylau.

**Pfeifen-Club.** Nächsten Montag abend 9 Uhr: **Hauptversammlung.** Der Vorstand.

**Turnverein.** Montag, den 19. ds., beginnt wieder der regelmäßige Turnbetrieb. Die Forturnerschaft.

Ein tüchtiges, fleißiges **Dienstmädchen,** schon in besseren Häusern gedient, sucht Stellung. Näheres bei Herrn **Max Köckel** in Schönheiderhammer.

**G. G.** Montag abend gemütliches Beisammensein im Feldschlösschen.

**Schützenhaus.** Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr **starkbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **E. Becher.**

**Sächsischer Hof, Wolfgrün.** Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **Karl Hunger.**

**Schönheiderhammer.** Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr **starkbesetzte Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **F. Pross.**

**Hotel Schwan, Schönheide.** Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr **starkbesetzte Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **W. Geber.**

### Gasthof Linde, Hundshübel.

Sonntag und Montag, den 18. u. 19. d. M. zur Kirmes an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an:

### öffentlicher Kirmes-Ball,

ununterbrochen gespielt von 2 Kapellen. Mit **vorzüglichen Speisen** und **Getränken** werde bestens aufwarten. Hierzu ladet werthe Freunde und Gönner freundlichst ein **J. M. Möckel.**

NB. Zur Belustigung ist ein **Fahrradkarussell** und noch verschiedenes andere aufgestellt. **D. Ob.**

### Restauration u. Sommerfrische zum Höllengrund.

Zu meinem am Montag, den 19. d. M. stattfindenden **Einzugs-Schmaus**

empfehle ich **Karpfen, Kalbs- und Hasenbraten,** wozu wir alle werthen Gäste, Freunde und Gönner ergebenst einladen. **Kurt Heymann u. Frau.**

### Sommerfrische Zimmersacher.

Beabsichtige am Dienstag, den 20. Oktbr., abds. 7 Uhr meinen **Einzugschmaus**

abzuhalten, wozu ich werthe Freunde und Gönner ganz ergebenst einlade. Sollte jemand durch das Circular übergangen worden sein, so bitte ich Gegenwärtiges als Einladung zu betrachten. **H. Trommer.**

### Tanzstunde

beginnt Dienstag, den 20. ds., abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr im Saale des „Deutschen Hauses“. Weitere Anmeldungen erbittet hochachtungsvoll **Louis Baumann.**

**Kaiser-Panorama.** Von Sonntag ab: Die herrlich schöne Reise am Rhein mit seinen historischen Schlössern. Heute Sonnabend von 2-6 Uhr: **Schülerreise** durch den Spreewald. Eintritt 5 Pfg.

Sonntag, den 18. Oktober 1908, abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr findet im neu geweihten Saale **Winklerstraße 9**

**Evangelisations-Versammlung** statt, wozu jedermann freundlich eingeladen wird. **Landeskirchliche Gemeinschaft Eibenstock.**

Sonntag, den 18. Oktober, abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr findet ein **Vortrag**

statt im Versammlungs-Saale im Hause des Herrn **Rechner Baumann,** Uhdestraße 8. **Thema:** Wann und wo findet das „größte Gericht“ statt und wie geht es vor sich? **Eintritt frei.** Jedermann herzlich eingeladen. **A. Krautschiek.**



## Nachruf!

Am Abende des 12. Oktober 1908 verschied nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse plötzlich und unerwartet auf dem Wege zur Schule unser lieber Kollege

### Herr Carl August Viertel,

seit 1876 Lehrer und seit 1886 zugleich Kantor in Eibenstock, im Alter von nur 51 Jahren.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen überaus treuen Freund und lieben Mitarbeiter, der sich durch sein lauterer und allezeit hilfsbereites Wesen, durch den idealen Zug seines Herzens und durch sein frisches, harmlos fröhliches Kindesgemüt die ungeteilte Liebe und Hochachtung seiner Vorgesetzten, seiner Kollegen und seiner Schüler und Schülerinnen in reichstem Masse erworben hat. Seine unermüdliche Tätigkeit in Schule, Kirche und Gemeinde war ausserordentlich reich gesegnet; er wird unvergessen bleiben! Leicht sei ihm die Erde!

Eibenstock, den 15. Oktober 1908.

### Das Lehrerkollegium der Bürgerschulen zu Eibenstock.

Petzold.

## Nachruf!

Völlig unerwartet, noch in ungeminderter Schaffenskraft rief der unerbittliche Tod unsern lieben stellvertretenden Bundesliedermeister

### Herrn Kantor Carl August Viertel in Eibenstock

aus unserer Mitte. Der Musik weihtest Du, teurer Heimgegangener, Dein ganzes Leben, Deine volle Kraft, in ihrem Dienste brachtest Du unserm Bunde jegliches Opfer, seine Erfolge waren mit Dein Verdienst, waren auch Deine Freude und Dein Stolz. Beseelt von seltener Herzengüte, gepaart mit schlichtem, biedren Sinn, begeistert für Deinen Beruf, so hattest Du Dir die Pflege des deutschen Liedes im Sinne unsres Bundes als ideale Lebensaufgabe gestellt und wusstest diese mit feinsinnigem Verständnis, mit grossem Geschick und bewundernswerter Ausdauer an Deinem Teile auch zu lösen. Habe Dank, herzlichen Dank! Unvergessen wird Dein Name in der Geschichte unseres Bundes sowie in den Herzen der gesamten Sängerschaft Eibenstocks bleiben.

Schlumme in Frieden!

Der Obererzgebirgische Gausängerbund.

Die vereinigte Sängerschaft von Eibenstock.

Wünsche, 1. Bundesvors.

Buchholz und Eibenstock, den 15. Oktober 1908.

Für die ausserordentlich grosse Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Kantors

### Carl August Viertel

dankt nur hierdurch von ganzem Herzen

Franziska verw. Viertel geb. Gerischer  
zugleich im Namen der Kinder und übrigen Hinterbliebenen.

Eibenstock, 15. Oktober 1908.

### Richard Wimmer, Herren-Moden.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Neuheiten für Herbst und Winter, in Anzug-, Paletot-, Hosen- und Westen-Stoffen bei billigster Preisberechnung.  
Solide Ausführung! Gutes Passen!

### Geschäfts-Übergabe.

Wegen hohen Alters habe ich das von mir seit 40 Jahren alhier betriebene

### Capissier-Geschäft

am heutigen Tage meinen Nichten, den Geschwistern Fräulein M. und D. Hederich käuflich übergeben. Indem ich hierdurch für das mir bisher entgegengebrachte geschätzte Wohlwollen und ehrende Vertrauen herzlich danke, erlaube ich gleichzeitig, dieses Vertrauen nun auf meine Geschäftsnachfolgerinnen übertragen zu wollen.

Eibenstock, den 17. Oktober 1908.

Ida Todt.

Bezugnehmend auf Vorstehendes gestatten wir uns die ergebene Bitte, das Vertrauen, dessen sich unsere Tante geschäftlich erfreuen durfte, auch uns zuteil werden zu lassen. Wir werden jederzeit bemüht sein, dieses durch reellste, sorgfältigste Bedienung zu rechtfertigen. Das Geschäft werden wir unter der bisherigen Firma und in denselben, nächstens jedoch freundlicher zu gestaltenden Räumen weiterführen.

Geschwister Hederich.

Zimmer u. immer wieder braucht man bei Schuppen, Haarausfall, Kahlköpfigkeit das natürlichste, billigste, überall eingeführte Haarwasser

Wendelsteiner Säusner's Brennessel-Spiritus  
à fl. 75 Pfg., 1.50 u. 3.— M.  
allein acht mit „Wendelsteiner Kirberl“

Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Rich à 1.50, Brennessel-Haaröl M. 0.50, Pomade 1.—, Alpenblumen-Sommerproffen-Crème M. 2.—  
Pulcherol gibt lebendige Farbe u. reinen gesunden Teint.  
Hauptpflege- u. Schönheitscreme à M. 1.—  
In Apotheken, Drogerien u. Parfüm. Apoth. Ed. Wiss; Drog. H. Lehmann.

### Wäschemangeln

allerneuest. Konstruktion für Hand- u. Kraftbetrieb liefert billigst unt. langjähr. Garantie  
Sächs.-Thür. Wäschemangel-Industrie  
Gera-Neuh. 4. Tel. Nr. 22.

Zahnschmerzen hilft sofort „Dodo“, Flasche 35 Pfg.  
H. Lehmann, Drog.

Stirzen eine Postage.

### Herren-Modegeschäft C. A. Lenk

empfehlte sich zur bevorstehenden Saison zur Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maß in elegantester Ausführung zu soliden Preisen.

Große Auswahl von Herbst- und Winter-Stoff-Neuheiten am Lager.  
Spezialität: Berufskleidung!

für Kellner, Köche, Konditor, Fleischer, Kutscher, Diener und Schlosser; ferner Schlafrode, Hausjoppen.

Herren- u. Damen-Belerinen liefert innerhalb 2 Tagen prompt und billigst.

fertige Herren- u. Knaben-Garderobe

verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen D. D.

### Zurückgekehrt

Dr. Franke jun., Augenarzt,  
Chemnitz, Hauptmarkt II.

## Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von

Persil allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die Wäsche

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.



### Ein Abend-Spaziergang.

Blatt um Blatt raschelte mir heute zu Füßen, als ich den prächtigen warmen Herbstabend zu einem Spaziergang benutzte. Die Sonne senkte sich gegen Westen und über mir wölbte sich ein goldenes Blätterdach, das im Strahle der abendlichen Sonne an einen Feenpalast erinnerte. Herbststimmung! Sagt, was ihr wollt, ihr bestellten Herbstpoeten und gedankenlosen Herbstfeuilletonschreiber, über die angeblich trübe, melancholische Jahreszeit des großen Sterbens in der Natur; mir ist's immer die liebste Zeit im Jahre gewesen, selbst dem lahenden Frühling zum Troste. Am Hag zur Rechten bemerke ich noch mitten unter den roten und grünen Hagebutten am wilden Rosenstrauche ein verspätetes Röslein. Recht kümmerlich freilich sieht's aus, vom rauhen Winde mitgenommen, dem es aber seither tapfer stand gehalten, wenn auch sein Blumenkleid arg darunter gelitten. Aber fröhlich und schön klingt doch die Sprache auch dieses Spätlings im Herbstreife. — Ich schreite weiter, immer rüstig bergan. Eine kurze Zeit sehe ich mich auf den weichen Waldboden und genieße die reine kräftige Luft mit langen Zügen. — Heiliger Frieden. Andachtsvolle Stille. Nur ganz von ferne das Tuten eines Automobils und das Geratter und Geknatter des Sägewerks im Tale. Meine stillen Betrachtungen stört ein quer über den Weg laufender Hase. Ahnungslos knuppert er dort an einem Etwas herum; ich lasse ihn gewähren. Da eine unvorsichtige Bewegung meinerseits und Freund Lampe ist im Dickicht verschwunden. Auch ich mache mich wieder auf den Weg, immer tiefer in den Wald hinein. Einzelne Pilzfucher, meist ärmlich gekleidete Kinder mit roten Wangen, sind noch fleißig bei der Arbeit. „Grüß Gott ihr Kleinen!“ rufe ich ihnen ermunternd zu, „wie schmeckt die Arbeit?“ Erschrocken lauschen sie auf. Es ist ihnen anscheinend etwas seltsam Ungewohntes, so mir nichts dir nichts angesprochen zu werden. Aber die liebe Unschuld kennt keine Furcht, selbst mitten im tiefsten Hochwald nicht. „Wir brauchen so nötig, lieber Herr,“ erwidert der älteste Knabe, stramm ausgerichtet, sein jüngeres Schwesterchen, das krampfhaft sein mächtiges Butterbrod zum Munde führt, fest an der Hand haltend, „der Vater ist seit 3 Wochen tot und die Mutter liegt krank zu Hause.“ — Und damit bückte er sich wieder und begann eifrig weiter zu suchen. Meine kleine Gespönde wurde hartnäckig zurückgewiesen. „Betteln dürfen wir nicht, das hat uns schon Vater verboten,“ meinte der beherzte Junge und eine verschwiegene Träne glänzte in seinem Auge. — Verschämte Armut, dachte ich beim Weitergehen. Wenn der Herbst beim Blätterfall diesen Kindern auch die franke Mutter rauben sollte, was dann? Die menschlichen Einrichtungen sind trotz aller sozialen und humanitären Einrichtungen so unvollkommen, daß die Kinder der verschämten Armen dabei am schlechtesten wegkommen. Wer recht lärmst u. schimpft kommt auch hier am weitesten. Aber nicht allen ist das gegeben, und das tiefste Elend pflegt gleich dem herbsten Herzeleid keine Worte zu haben.

Ein Knall schreckt mich in meinen Betrachtungen auf, und bald verriet mir ein über jener Dichtung aufringelnder Rauch die Tat eines Waidmannes. War's auch nicht gerade „ein armenelig Grattier“, so war's ein armenelig Häslein, das hier seine Schuld mit dem Leben büßen mußte. Vielleicht gar mein Freund von vorhin. Der Gedanke wollte gar nicht recht in meine Herbststimmung passen. Jäger sind eigene Leute, dachte ich, pflegen und hüten den Wald, den erhabensten, heiligen Gottesstempel, mit allem, was in ihm lebt und weht, und nun dieser — Frevel, wollte ich denken, aber ich wagte es kaum, weil ich mir zu phylisterhaft vorkam. Aber man muß in der rechten Stimmung sein, um das Töten harmloser Kreaturen zu verstehen und zu würdigen, und der Knall des Nordgewehres paßte nun einmal in die meinige nicht. Denn der Herbst stimmt mild, weich, elegisch.

Die Uhr und die sich langsam niedersenkenden Abend-Schatten mahnen mich zur Umkehr. An einer verschwiegenen Bank, die sich ein traulich aneinandergeschmiegt Liebespärchen zum innigen Gesprächsaustausch ausgesucht, drücke ich mich bis in den weitem Bogen herum. Bald war ich auf den freien Felsen gelangt und vor mir breitete sich die weite Landschaft wunderniedlich aus. Noch ein letzter Sonnenstrahl bricht sich durch das dicke Abendgewölke und wie in Silber getaucht leuchtet mir „Schloß Miramar“ herüber, umspielt vom goldenen Abendrot. Die Felsen weit unter mir sind zum größten Teil abgeerntet, die Arbeiter rüsten sich zum Heimgang. Lachend, plaudernd und singend zieht eine Schar Kinder den Berg hinab, angetan mit Säbel und Gewehr. Sie spielen Lärken und Bulgaren. Denn das ist modern. Heute noch spielen es die Kinder, wer weiß ob morgen nicht aus dem Kinderspiel blutiger Ernst geworden ist, der politische Himmel steht gefahrdrohend genug aus. Möge ein gnädiges Schicksal uns verschonen. Ueber die mich umgebenden Baumwipfel ziehen sich silberglänzende feine Gewebe. „Marienfäden“ dachte ich, andere nennens „Altweibersommer“, das deutlichste Zeichen des regierenden Herbstes. Immer dunkler wirds um mich her; noch einen letzten Blick auf die friedlich unter mir ausgebreitete Stadt und querwaldein, über Steine und Hindernisse hinweg steige ich bergab am Rand eines kleinen Bächleins. Das Murmeln tat mir wohl, es klang mir wie feierliche Orgelklänge inmitten des hehren Schweigens im Waldesdom, und wie eine Gottesdienststimmung überkam es mich. Nun war ich brunkelt im Tale wieder angelangt, aus den Häusern funkelte mir schon trau-

licher Lampenschein entgegen. Hastende Menschen, rollende Wagen, Schreien und Lärmen rütteln mich aus meinem Phantasieren auf und versehen mich wieder in die raue Wirklichkeit zurück, der ich für kurze Zeit entflohen war. Mit einem „Geda! wohin, alter Freund?“ klopf mir ein guter Bekannter auf die Schultern und ich erzähle ihm bei einem guten Glas Baprisch, meinem besten Sorgenbrecher, meinen Abendspaziergang.

### Da zog er seinen Revolver.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

Mitunter kann man sich bei der Zeitungs-Lektüre unwillkürlich fragen: In welchem Jahrhundert leben wir denn eigentlich? In der Schule haben wir es gehört, wie einst der deutsche Bürger in Wehr und Waffen über die Straße ging, wie der Kaufmann seine Warenbullen unter dem Schutze und Schirm von schwer gerüsteten Reifigen über's Land schickte, und wie bei abendlichen Zänkerereien auf offener Straße leicht vom Leder gezogen wurde. Aber das ist doch lange her, die Polizei ist zu stark, die Ruhe größer geworden, und die Ueberzeugung besteht, daß man auch mit heilen Gliedmaßen wieder heimkommt, wenn man unter normalen Verhältnissen ausgeht.

Daß die Tatsachen so, wie zuletzt ausgeführt, sind, das nehmen wir an; indessen, es muß doch keine allgemeine Ueberzeugung sein. Denn alle Augenblicke, mitunter jeden Tag, lesen wir von irgendwoher den stereotypen Satz: „Da zog er seinen Revolver!“ Und dann waren so viele heile Gliedmaßen weniger in der Welt. Früher, auch jetzt noch, ziehen berüchtigte Messerhelden ihre Klingen, und ihr Verhalten ward allgemein so verurteilt, wie es dies verdient. Doch wenn es heißt: „Da zog er seinen Revolver!“ — dann denken wir kaum noch daran, warum schleppt sich dieser Zeitgenosse im gesitteten Deutschland mit einem Schießprügel in der Tasche umher und bringt häufig harmlose und unschuldige Leute in Lebensgefahr?

Ja, warum passiert das so oft in Deutschland, wo doch die Befürchtung, auf offener Straße überfallen und beraubt zu werden, lächerlich gering ist? Wir haben kein grundsätzliches Verbot des Waffentragens, aber man sollte meinen, das Geld, welches ein Revolver kostet, könnte von einem Normal-Menschen doch besser angelegt werden. Und wenn wirklich zur Sicherheit für bestimmte Abend- und Nachtfälle eine Schusswaffe benötigt wird, so liegt doch kein Anlaß vor, sich fortwährend damit in der Kleidung herumzuschleppen.

Wie oft lesen wir bei Zänkerereien und zufälligen Zwistigkeiten aus ganz geringem Anlaß den Satz: „Da zog er seinen Revolver.“ Und wie viel Schaden ist aus Haß und Uebereilung und Fahrlässigkeit angerichtet worden? Und nicht etwa nur von ganz erwachsenen Personen, auch mehr von halbwüchsigen jungen Leuten, die unter ihren Altersgenossen prahlend die Waffe vorzeigen. Selbst in den Kreisen der Schulkinder hat diese Revolverpielerei schon häufig bedauerliche Zwischenfälle angerichtet, die nicht wieder gut gemacht werden konnten.

Aus dem wirklichen Leben hat sich dieser Revolver-Satz in die Romane übertragen. Die Revolver spielen häufig die allergrößte Rolle, sie müssen in die Erscheinung treten, wenn in anderer Weise nicht mehr weiter gehen will, oder wenn sensationelle Szenen geschaffen werden müssen. Davon wird namentlich die jugendliche Phantasie aufgeregt, und die Bengel, die fleißig an ihrer Vervollkommnung arbeiten sollten, halten es für eine würdige Lebens-Aufgabe, draußen im Wald und auf der Haide Löcher in die Luft zu knallen.

Die Revolver-Spielerei ist wirklich drauf und dran, ein Uebel zu werden. Was zuerst in den größten Städten auftrat, findet sich heute schon vielfach anderswo, und weiß der Student, woher die gefährlichen Knallbüchsen immer wieder beschafft werden. Sogar von manchem armen „Reisenden“ kann man schon hören: „Da zog er seinen Revolver!“ Es ist eine gräßliche Entartung des ohnehin schon wenig angenehmen Zeitgefühls, sich zu zeigen, als ein „ganz versuchter Kerl“ aufzutreten. Mancherlei Unheil ist damit schon angerichtet, und es wäre wirklich an der Zeit, mit allem Nachdruck gegen dies Revolvertragen, besonders bei unmündigen Personen einzuschreiten. „Da zog er seinen Revolver.“ Man sollte ihm was überziehen.

### Geheimpolizist Repos.

Kriminalroman von Th. Schmidt.

(7. Fortsetzung.)

Der Kriminalkommissar Banson sah auf das ihm zugeschobene Blatt und las:

„Nach den bislang angestellten Ermittlungen unserer Polizeibehörde in der Angelegenheit des geflüchteten Prokuristen Ehlers, der bekanntlich vor etwa drei Wochen unter Mitnahme von 22000 M. aus dem Geschäft der Firma Diebhorn & Lassen im nahen V. verschwand, erscheint es als gewiß, daß der Flüchtige nicht mehr in Hamburg weilt, wie man bislang geglaubt hatte, sondern daß er den am 10. Juni abgegangenen Schnelldampfer der hiesigen Paketfahrt-Aktiengesellschaft zur Ueberfahrt nach Amerika, selbstverständlich unter falschem Namen, benutzt hat. Die hiesige Polizei, die noch vor einigen Tagen eine Belohnung von 5000 M. auf die Ergreifung des Flüchtigen ausgeschrieben, nimmt daher zunächst von einer weiteren Verfolgung des Verbrechens in Hamburg abstand. Alle Anzeichen sprechen eben dafür, daß Ehlers nicht mehr auf deutschem Boden weilen wird.“

„Kolow, das hast Du zu einem bestimmten Zweck

geschrieben,“ sagte Banson leise, denn der Wirt trat an den Tisch, um die leeren Biergläser der beiden ihm unbekanntem „Geheimen“ zu füllen.

„Ja, ich schrieb das für die Hamburger Zeitung und sämtliche anderen hiesigen Zeitungen sind von mir gebeten worden, es sofort nachzudrucken. Doch nun zu unserer Sache: Glaubst Du wirklich, daß der unter dem Spitznamen „Herkules“ bekannte ehemalige Athlet, Buchhalter, Versicherungsagent und Gott weiß, was der Kerl sonst noch alles gewesen sein mag, heute hierher kommen wird? Hast Du Dich gestern in der Person nicht geirrt?“

„Ich hoffe nicht, Repos, ich weiß bestimmt vom Wirt, daß er in der letzten Zeit hier fast jeden Abend erschienen ist und mit dem Gelde nicht gefahrt hat.“

Repos war der Spitzname Kolows. Die Kollegen nannten ihn deshalb so, weil Kolow auch in den gefährlichsten Momenten eine Ruhe bewahrte, die alle an ihm bewunderten. Wenn auch nicht ganz neidlos, so räumten die Kollegen der Geheim-Polizei ihm doch den ersten Platz ein, denn an Unerblichkeit, List und unverwundlicher Arbeitskraft übertraf er sie alle. Seinen Anordnungen unterwarf sich selbst sein Chef. Er hatte vollständig freie Hand bei der Verfolgung von Verbrechern. Für gewöhnlich als schlecht genährter und schlecht gekleideter Subalternbeamter angesehen, schien seine Person in Momenten der Gefahr, oder sofortiger, energischer Entschliebung zu wachsen, sein blasses, hageres Antlitz sich zu beleben, seine kleinen dunklen Augen sich zu vergrößern und Blitze zu schießen und sein stahlharter Körper eine einzige gewaltige gespannte Muskel zu sein. Die Kraft seiner Hände und Arme hatte schon mancher Delinquent an sich verspürt, der den hageren, unscheinbaren Mann glaubte mit einem Stoß oder Schlag unschädlich zu machen.

Die beiden Kriminalbeamten hatten sich für den heutigen Besuch dieses Lokals unkenntlich gemacht. Während Kolow's glattes, hageres, scharf ausgeprägtes Gesicht keine Spur von Bart verriet, über seine starke, leichtgebogene Nase und die ganze linke Wange ein zwei Finger breites Pflaster lief und seine unsaubere Wäsche, sowie sein zerklüfteter Anzug einen heruntergekommenen Schauspieler vermuten ließ, zeigte das sonst glatte, wohlgenährte Gesicht seines Kollegen einen langen, struppigen, schlecht gepflegten roten Voll- und Schnurrbart, unter dem keine Spur von Wäsche zu erblicken war, da der bis oben zugeknöpfte hochgezogene Rodfragen den Hals vollständig verdeckte. Auch Banson machte den Eindruck eines heruntergekommenen fahrenden „Künstlers“; seine stark künstlich gerötete Nase bewies, daß er ein Feind ungebrannten Wassers war.

Der Wirt erschien wieder mit den gefüllten Biergläsern und musterte die beiden Fremden mit sehr mißtrauischen Blicken. Ihr Neugieriges Gesicht ihm offenbar nicht, derartige „Bassermannsche Gestalten“ verkehrten sonst nicht in seinem Lokale. Da sie sich aber anständig aufführten, der Hagerere das gebrachte Bier sofort für beide bezahlte, so hatte er keine Veranlassung, sie aus dem Lokale zu weisen.

Die Uhr schlug acht. Bald darauf füllte sich das geräumige Lokal schnell mit Gästen, kleine Beamte und Schiffsbedienstete aus dem nahen Hafen, die nach des Tages Arbeit erst ein Gläschen Bier zu trinken pflegten, bevor sie ihre Wohnungen aufsuchten. Die Eintretenden musterten zwar mit sichtlichem Befremden die bescheiden in einer Ecke sitzenden beiden Stromer; wechselten auch wohl leise einige Worte über die fragwürdigen Gestalten, beachteten sie aber sonst wenig, denn ein am Morgen sich ereignetes schweres Schiffsunglück im Hafen, bei dem mehrere Schiffer einen qualvollen Tod gefunden hatten, beschäftigte die Gemüter heute ausschließlich.

Kolow äußerte nach einer Weile nochmals seine Bedenken, ob der Colleague wegen des „Herkules“ seiner Sache auch gewiß sei.

„Das heutige Unglück müßte diesen Mosje Herkules doch erst recht hierher in diese Kneipe nach dem Hafen treiben. Da sieh, das ganze Lokal ist bereits gefüllt, jeder will von dem anderen etwas Näheres über die Katastrophe hören; neugierig scheint Dein alter Bekannter also nicht zu sein.“

„Rein, das ist er auch nicht. Er setzte sich an den letzten Abenden hier an diesen Esstisch, ließ sich stets ein opulentes warmes Abendbrot mit einer Flasche Wein geben, las die Zeitungen und kümmerte sich um niemand. Nur mit dem Wirt, der ihn gut kennen muß, wechselte er einige Worte. Du wirst Dich wundern, was das für ein feiner Kerl ist. Groß, kräftig, mit aristokratischen Manieren erinnert er an die Gestalten römischer Gladiatoren.“

Die beiden Beamten vertieften sich, von niemand beachtet, wieder in die Zeitungen. Da erhielt plötzlich Kolow von dem Kollegen unter dem Tisch einen Stoß.

„Da kommt unser Mann, lies ruhig weiter,“ befahl Banson, sich hinter das Blatt, das er in der Hand hielt, verstedend. „Es trifft sich vorzüglich, er findet nirgends mehr Platz als hier an unserm Tisch. . . er kommt auf uns zu. Heute mußt Du mich einmal allein handeln lassen, Repos, ich kenne ihn besser als Du. War ja die ganze Zeit in den Circus Kolter im vorigen Winter, wo er allabendlich austrat, kommandiert und habe dabei alle diese leichten Circus-Vögel kennen gelernt.“

„Gut, ich füge mich,“ sagte Kolow leise hinter seiner Zeitung.

Gleich darauf sagte eine tiefe Stimme vor dem Tisch kurz „Guten Abend, ist's erlaubt?“



Die beiden Beamten ließen ihre Zeitungen sinken und erwiderten den Gruß. „Bitte sehr!“

Der Gesuchte stand vor ihnen, und im Begriff, sich auf den einzigen noch leeren Stuhl niederzusetzen, zögerte Mosje Herkules, denn die Gesellschaft der beiden zweifelhaften Gestalten, die da jetzt hinter den Zeitungen auftauchten, schien ihm sehr wenig zu passen, umso weniger, als der eine, der Rotbärtige, sogleich sein Glas erhob und ihm mit blödem, vertraulichem Lächeln „Prost, Mosje Herkules!“ zurief.

„Mit wem habe ich die Ehre?“ fragte Mosje Herkules halb ironisch, halb stolz.

„Manu, kennen Sie denn Ihren einstigen Kollegen, den Kulite, den grünlichen Clown aus'm Circus Koller, nicht wieder?“ rief Banson.

Das vorteilhafte Bild, das Banson von dem Aeußeren des Mosje Herkules dem Kollegen Koller eben gezeichnet hatte, wurde von der Wirklichkeit bei weitem übertroffen. Der Mann, der da vor ihnen stand, durfte sich in jedem exklusiven Salon sehen lassen. Hochmodern gekleidet, schlank, strotzend von Gesundheit, dunkles, lockiges Haar, fed aufgestrichener Schnurrbart, leuchtende, unruhige, dunkle Augen und ein Teint, der, ein wenig ins Gelbliche spielend, jenen eigentümlichen Ton hatte, den die Damen an den Herren so entzückend finden, das alles vereinigte sich an dem Manne zu einer Erscheinung, die jeder der hohen Aristokratie ohne weiteres zuschreiben würde.

„Allerdings war ich im vorigen Winter im Circus Koller tätig, aber die Bekanntschaft eines Clowns Kulite habe ich nicht gemacht,“ gab Herkules von oben herab auf die Anrede zurück.

Er mußerte einen Augenblick die übrige Gesellschaft, dabei zog er seine hellen mattgelben Handschuhe aus und warf sie, sichtlich mißgestimmt, daß er mit solchen heruntergekommenen Menschen hier zusammensitzen sollte, auf den Tisch.

Der Wirt flog herbei.

„Befehlen, Herr Sekretär?“

Dieser zog schnell eine die Ecke vor den übrigen Gästen abschließende Portiere zu.

„Servieren Sie mir eine Wiener Schnitzel mit Salat und eine Hochheimer.“

„Sofort, Herr Sekretär!“

Mosje Herkules setzte sich, da kein anderer Platz frei war, mit indignierter Miene schräg vor den Tisch, so daß er den beiden halb den Rücken zuehrte und griff nach einem Wipplatte.

Der Rotbärtige schien sich über das Vornehmtum des „einstigen Circus-Kollegen“ lustig zu machen. Er lächelte spöttisch, stieß seinen Begleiter in die Rippen, tuschelte ihm ostentativ etwas Geheimnis ins Ohr, und da das alles den Herrn „Sekretär“ wie er mehrere Male anzüglich den Titel, den der Wirt jenem gab, wiederholte, nicht aus seiner vornehmen Ruhe aufzurütteln vermochte, so redete er sein Gegenüber zuletzt wieder leise an.

„Sagen Sie mal, Mosje Herkules, bei welcher Jesandtschaft sind Sie denn jetzt als Sekretär attrahiert?“

„Ich verbitte mir jede weitere Frage!“ fuhr der „Herr Sekretär“ auf.

„Jotte doch! Ist verschreckt mir ordentlich!“ fuhr Banson zurück. „Zrigns finde ich det jarnich schön, einen Kollegen, dem 't mal mies geht, so zu verleugnen. Aber det is immer so, is man im Unflück, denn kennt uns kein Mensch, hat man aber Flück gehabt, denn loosen se sich die Beene ab, von wegen unferre Freundschaft. Sehen S' mal diesen hier, Herr Herkules, ooch een Kollege von die Kunst. Hat den ollen Moor und Hamlet und den Richard III. jespielt, war 'n Stern erster Tröbe, verlor die Stimme, krigte steife Beene von Keimertismus, rutzte zur Schmiere runter un is heite besserer Statist. Der hat mir nicht verleugnet, weil id 'n pomorerer Circus-Clown bin und teilt seine paar Kröten briederlich mit mir.“

Herkules, oder, wie der Wirt ihn tituliert, der „Herr Sekretär“, drehte sich nach dem sonderbaren Kauz herum, er streifte dabei auch den anderen, der gerade mit wehleidiger Miene in einem abgerissenen Portemonnaie seine wenigen Ridel zählte.

„Ich bin kein Unmensch,“ sagte er. „Es ist ja möglich, daß Sie im Circus Koller Stellung hatten, ich habe, wie gesagt, keinen der Clowns so recht kennen gelernt, denn ich trat nur Abends auf und dann hatten sich diese tollen Kerle so geschminkt und unkenntlich gemacht, daß man ihnen bei Tage dreist begegnen konnte, ohne sie wieder zu erkennen. Wenn Sie bei Koller waren, dann können Sie mir vielleicht sagen, was aus der jungen Schulreiterin, der Miß Kessy geworden ist.“

Mosje Herkules schien Verdacht gegen die Beiden geschöpft zu haben. Wollte er den Rotbärtigen wegen seiner Behauptung, er sei bei Koller gewesen, auf den Zahn fühlen? Es schien so. Allein jener mußte wohl die Wahrheit gesagt haben. Sein Gesicht strahlte bei der Frage des Herkules vor Freude.

„Sehen Sie, so jefallen Sie mir schon besser. Miß Kessy sagen Sie?“ — Er richtete schwärmerisch die Augen zur Decke — „ach, war dat 'n Mädchen!“ Er stieß den halb schlafenden vermeintlichen Wimen neben sich in die Rippen. „Junge, die hätt'ste sehen müssen uff'n Pfärd, jrohartig, sage id! Un schön war se un tugendhaft; aber stolz, viel zu stolz! Bei der hieß et: nich rühran. Die Herren Jrafen un Offiziere, die sich ranschlangelten — alle blühten Se ab bei ihr, blos eenen jabt, den se jestattet, ihr zu Hause zu bringen un den se mit die Dgen suchte, wenn se stolz mit 'n halb Dupend Kränze aus die Maneje ritt, un det war dieser Herr hier, unser damals allverehrter Mosje Herkules.“

„Das brauchen Sie nicht von mir zu erzählen,“ gab der Herr Sekretär interessiert zurück.

„Doch — erst recht! Un et war'ne Jemeinheit von die Polizei, Sie eenes Abends raus aus 'm Circus zu holen un inspinnen. Warum, det weech id heite noch nich. Un die Miß Kessy! Ra id weech, worum det häßliche, junge Ding den andern Abend nich ritt un hier

überhaupt nich mehr uftrat un plötzlich futsch aus Hamburg war. Die Genen sagten, ihre Verwandten hätten sie jezwungen, dat Circusleben uffzujeben, aber wir anderen wußten et besser: Sie jing wegen Liebestummer. Der Direktor un wir andern alle hatten sie jebeten, wegen ihres Herzenskummer's un nich zu verlassen, aber alles Bitten und Betteln half nichts. Sie ging, un 'n paar Tage nachher machte der Direktor die Bude zu un sagte, et würde vorläufig nich mehr gespielt. Et fehlten die Hauptattraktionen des Circus, Miß Kessy un Mosje Herkules. Un seitdem ging's ooch mit mir bergab. Es is nichts mehr mit die Circusse, alle jeben se wegen Monetenjchwund hopp's. In Berlin is dieser Tage ooch wieder eener verbracht.“

(Fortsetzung folgt).

## Vermischte Nachrichten.

— **Meß.** Vor einigen Tagen wurde hier die Leiche eines jungen Mädchens aus der Mosel gezogen und als die lebige Margarete M. von der eigenen Mutter refognosziert. Alle Verwandten nahmen an der Beerbigung teil. Die Mutter wollte gern die Gründe erfahren, welche ihre Tochter in den Tod getrieben hatten. Sie reiste deshalb nach Luxemburg zu Verwandten, bei denen die Tochter sich aufgehalten hatte. Man kann sich den Schreck und zugleich auch die Freude denken, als sie dort der lebenden Tochter gegenüberstand, die gar nicht aus Luxemburg fortgegangen war. Die wirkliche Tote wird nun wieder ausgegraben und im Schauhaufe ausgestellt werden. — Der Andrang zur Besichtigung des französischen Denkmals in Koiffesville ist noch immer so groß, daß die Eisenbahn Sonderzüge dahin einlegen mußte. Die Zahl der am letzten Sonntag hier anwesenden Gäste in Koiffesville ist nunmehr annähernd auf 90 000 festgestellt worden.

— **Strasbourg, 12. Okt.** Auf schauerliche Art nahm sich heute vormittag ein älterer, den besseren Ständen angehöriger Herr, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, das Leben. Er stürzte sich hoch oben von der Plattform des Münsters hinab und schlug auf das Pflaster auf, wo er mit zerschmetterten Gliedern, eine unkenntliche, blutige Fleischmasse, tot liegen blieb. Ein vorübergehender Herr wäre beinahe von dem herabfallenden Körper erschlagen worden.

— **Königs, 13. Oktober.** Am Dolgensee hat sich ein merkwürdiges Jagdunflück ereignet. Der Jagdpächter Blankenburg aus Klein-Kuedde hatte einen Hirsch angeschossen, der in den See rannte. Um den Flüchtling einzufangen, bestiegen die Eigentümer Engfer und Fischer einen Kahn und ruderten dem Hirsch nach. Im Wasser wandte sich der Hirsch gegen das Fahrzeug und brachte es zum Kentern. Beide Jnfassen ertranken.

— **Krakau, 13. Oktober.** Der Direktor des hiesigen Kreditvereins, Weikmann, ist wegen Unterschlagung von 180 000 Kronen verhaftet worden.

— **Krakau, 12. Oktober.** Hier zeigte auf einem schon bis zum Dachstuhl vollendeten großen Neubau eine Hauptmauer plötzlich große Risse. Bevor die Arbeiter sich retten konnte, stürzte die Mauer, das Gerüst mit sich reisend, zusammen. Bis jetzt sind acht Tote, vierzig Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte geborgen. Die Ursache der Katastrophe wird auf eine plötzliche Senkung der Mauerbasis zurückgeführt.

— **Bregenz, 12. Oktober.** Der 13jährige Sohn des Kohlenhändlers Felder feuerte auf die 9jährige Tochter des Buchbinders Warden einen Revolver schuß ab, da das junge Mädchen sich weigerte, seinen Eltern für den jungen Taugenichts Weid zu stehen. Das Mädchen war sofort tot, der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

— **Beim Münchener Oktoberfest** sind heuer laut Leipz. N. Nacht. 17 000 Brathendin verzehrt worden; macht für den 14tägigen Wiesenrummel 1070 Brathendin pro Tag, à 3 Mark durchschnittlich, zusammen ein Umsatz von 51000 Mark für die beiden Hühnerbratereien. Sie konkurrieren immer noch mit den drolligen Ankündigungen: „Größte Hühnerbraterei der Welt am Spieß“ und „Erste Hühnerbraterei am Spieß der Welt“.

— **Erst zum Tode, dann zu Gefängnis** verurteilt. Das Schwurgericht in Erfurt verurteilte im Juni eine Arbeiterin Liborius zum Tode, weil sie ihr uneheliches Kind erhängt hatte. Die Angeklagte, die Lysol getrunken hatte, konnte ins Leben zurückgerufen werden. Auf die Revision hob das Reichsgericht das Todesurteil auf. In der nochmaligen Verhandlung verneint die Geschworenen die Frage, ob die Tat mit Ueberlegung geschehen sei, und billigten der Angeklagten mildernde Umstände zu. Das zweite Urteil lautete deshalb auf nur 2 Jahre Gefängnis.

— **Eine tragikomische Geschichte** passierte kürzlich im bayrischen Dörfchen Rbithenhaslach. Zwei Bauernburken gingen spät nachts vom Wirtshaus heim, als sie an einem Krautacker vorüberkamen, auf welchem eine einsame Feldscheuche Wache hielt. Die beiden Burken kamen in ihrer Verlaune auf den Gedanken, einen Akt zu treiben, nämlich die Feldscheuche auszugießen und auf einen anderen Platz zu verlegen. Als die Burken an den „Feldhüter“ herantraten, wurde er aber zum Entsetzen der beiden lebendig, indem er mit dem bisher straff seitwärts gehaltenen Stock kräftig auf sie einschlug, so daß sie in panischem Schrecken flohen. Die Lösung der Gespenstergeschichte erfolgte am nächsten Tage. Ein Krautdieb war von den Burken in seiner „Arbeit“ gestört worden und spielte deshalb kurz entschlossen die Feldscheuche.

— **Noch niemals auf der Bahn gefahren!** Dieser Tage trat der Retrut Schuhmacher Weigel von Geyer in Leisnig beim Militär ein, der nie vorher eine Bahnfahrt unternommen hatte, obwohl er auswärts (in Böhmig) gelernt hatte. Er ist während der ganzen Lehr- und späteren Gesellenzeit allsonntäglich die weite Tour zwischen Orger und Böhmig zu Fuß gegangen ohne je in ein Gasthaus eingelehrt zu sein. Seine Schüchternheit war so groß, daß er sich nie nach einem andern Ort als in den an seiner Tour gelegenen gewagt hatte.

— **Ein Mann der Tat.** Graf Zeppelin ist nicht erst seit der Erbauung des starren Luftschiffes der Welt bekannt, sondern schon vom Jahre 1870 her, als er am 24. Juli, also vor den ersten Schlachten, als

württembergischer Generalstabshauptmann mit vier Offizieren und ebenso vielen Ordonnanzen den kühnen Wörth zum Scheuerlenhof durchführte und mit den Erkundigungsbritt von Hagenbach in der Pfalz bis hinter wichtigsten Nachrichten, allerdings allein, dem Feinde entkam. Daß schon andere wädere Taten vorangegangen, dürfte weniger bekannt sein. Dem mit 16 Kunstbrudbeilagen ausgestatteten interessanten Buche von A. Bömel, „Graf Ferdinand von Zeppelin, ein Mann der Tat“ (Eimmishofen in der Schweiz und Konstanz, Johannes Blanke), das Zeppelins Lebensschicksale bis zur Katastrophe von Scherdingen erzählt, ist folgendes darüber zu entnehmen. Während des Gefechts von Aschaffenburg am 14. Juli 1866 warf sich Zeppelin in voller Ausrüstung in den reißenden Main und rettete durch eine wichtige Meldung eine auf dem andern Ufer stehende württembergische Division vor der Umzingelung durch die Preußen. Kühner noch war sein Sprung in den Niagara. Zeppelin hatte sich 1863 als Oberleutnant beim württembergischen Generalquartiermeisterstab zum amerikanischen Sezessionskrieg beurlauben lassen. Bei einem Angriff der Nordstaater auf Stuarts Reiter geriet er mitten in die Südstaater hinein, aber wie später im Scheuerlenhof entging er der totbringenden Kugel und auch der Gefangenschaft. Nach dem Feldzuge unternahm er mit zwei Russen und zwei Indianern unter den größten Entbehrungen eine Forschungsreise zu den Mississippiquellen und kam darauf in Kanada an den Niagara. Tollkühn sprang er in den Strudel, schwamm aber glücklich zu einem Ueberfessen. Er hatte nämlich beobachtet, daß ein Holzstamm auf denselben Felsen angetrieben war, und was solch ein Stück Holz könne, meinte er, könne er auch. Bei St. Paul in Kanada machte er auch zuerst einen Aufstieg in einem Fesselballon mit. Das regte in ihm den Gedanken an, den Luftballon zu Kriegszwecken nutzbar zu machen. Auf den Gedanken des lenkbaren Luftschiffes kam er vor Paris im November 1870. Im Belagerungsquartier bei Billiers erkannte er, daß die Verbindung einer belagerten Festung mit der Außenwelt auch durch freischwebende Ballons immer einseitig bleiben müsse und daß erst ein lenkbares Luftschiff auch Nachrichten von außen in die belagerte Stadt hineinbringen könne. So haben Zeppelins Kriegstaten ihm die Anregung gegeben zu einer Erfindung, die für den Frieden noch bedeutamer zu werden verspricht, als für den Krieg. Es ist daher selbstverständlich, daß unter den Tausenden von Ehrungen zu seinem siebzehnten Geburtstag ihm ein schlichter Brief einer einfachen Frau ganz besondere Freude gemacht hat, weil er die Seite der Erinnerung an seine früheren Taten bei ihm anklingen ließ. In der Wirtsstube des Scheuerlenhofs, in der die Reiter Zeppelins durch den Ueberfall von zwei Schwadronen französischer Jäger zu Pferd am 24. Juli 1870 so jählings aufgeschreckt wurden, lag damals ein Wägdlein in der Wiege. Die Wirtskleute hießen Lienhardt und stammten aus dem Elsaß. Als später in der ganzen Welt die Erfolge des kühnen Luftschiffers bekannt wurden und auch die Persönlichkeit des Grafen wieder ins Interesse trat, bekam er unter den vielen Schreiben auch eines von dem damaligen Wiegensinde. Es hatte sich nach Amerika verheiratet und schrieb von dort aus mit gar rührenden Worten: „Wenn wir zu Hause nicht schon dazu erzogen worden wären, die Deutschen zu achten, so hätten Sie, Herr Graf, es uns gelehrt.“

— **Pariser Leben.** In Paris verbraucht eine bessere bürgerliche Familie durchschnittlich 40 000 Francs im Jahr und — hat sie nicht. Eine den sogenannten vornehmen Kreisen angehörende Familie verbraucht durchschnittlich 100 000 Francs im Jahr und — hat sie gleichfalls nicht. In einem an den „Revue del Carlino“ gerichteten Pariser Briefe wird nun erklärt, wie man in dem Seinebabel die Gelder, die man nicht hat, sich verschaffen kann. Da sind zuerst die Leute, die gewerbs- und gewohnheitsmäßig und mit einer geradezu phänomenalen Geschicklichkeit Schulden machen; dann sind da die Leute, die, ohne einen roten Heller zu besitzen, an der Börse spekulieren; und endlich sind da die Leute, die die wunderbarsten Tricks erfinden, um das Geld glauben zu machen, das sie nicht haben, Leute, die mit einem wahren Heroismus sechs Tage in der Woche fasten, um am siebenten ein Essen zu geben, dem der „Figaro“ am nächsten Morgen eine ganze Spalte widmet. Bewunderung verdient auch die Kategorie derer, welche aus der Presse und aus der Politik Kapital oder Kapitalien zu schlagen verstehen: es sind dies Leute, die nie Journalisten und nie Politiker gewesen sind, sich aber ständig in den Redaktionsfälen und in den Bortzimmern der Minister oder des Parlaments herumtreiben, im Fluge eine Information erhaschen, sie an eine gut zahlende Zeitung verschleichen, und nebenbei auch mit Interviews und mit ihren Beziehungen zu irgend einem Minister hausieren: kennt doch fast jeder Pariser von seiner Studienzeit oder von gemeinsamer Tätigkeit im Kontor oder in der Fabrik her einen Menschen, der Minister war, ist oder sein wird. In sehr genialer Weise wissen sich auch gewisse „vornehme“ Damen Geld zu verschaffen: sie veranstalten in ihrem Hause Konzerte, für welche sie, unter dem Vorwande, daß der konzertierende Künstler sein Auftreten sich teuer bezahlen lasse, eine Eintrittsgebühr erheben. Der Künstler wird dann gewöhnlich mit 100 Francs abgepreist; die Einnahme aber beträgt oft mehr als 1000 Francs, so daß die Dame des Hauses, selbst nach Abzug ihrer Unkosten (für eine geringe Sorte Tee und für steinhartes Teegebäd), ein glänzendes Geschäft gemacht hat. Solche Hauskonzerte rentieren sich aber noch in anderer Weise: das Haupt der Familie benutzt die Gelegenheit, um Kunstgegenstände oder Antiquitäten auszustellen und zu „lancieren“; man tut so, als wenn es sich um kostbare Familienschätze handelte, während man in Wirklichkeit nur Ladenware loschlägt, die man von Antiquitätenhändlern „in Kommission“ bekommen hat.

— **Ueber das größte gepanzerte Sicherheitsgewölbe der Welt,** dessen sich New-York

nun Ein dem anha hau bebe Geb über stöck gen es e sette die ganz heits gel un was Die breit Fuß Eing schlo ist, e betri arran der 10 J der i Wan Fußb stehen drei i sind. daß i schluß dem schräm, mat, versch sie ta schran

S

Se

lit ich folgend Räden daß oft ungs- u druck, getrieber merfkan glücklic Herrn Ostraal den ein Verorbin ähnlich gebe.

Schö

Eine sammetr Dresd von Ma den, à 6 zu Giden

So mit Vor mieten. Ouka



nun rühmen kann, berichtet ein New-Yorker Blatt: Ein Panzergeläß, so fest und sicher, daß ein Bombardement mit den besten Schiffsgechützen ihm kaum etwas anhaben könnte, so massiv, daß seine Erbauer die Behauptung aufstellen, es sei gegen die Gewalt eines Erdbebens gefeit, wurde in den Kellergeschossen des Trinity-Gebäudes, Nr. 115 Broadway, seinen Bestimmungen übergeben. Wenn man sich in diesem geräumigen zweistöckigen unterirdischen Bau mit seinem, die beiden Etagen verbindenden Privat-Fahrsstuhl befindet, so erscheint es einem kaum faßbar, daß man im Innern einer Kasse ist. Und doch ist es der Fall. Allerdings ist es die größte und gleichzeitig die stärkste Kasse der ganzen Welt, stärker noch, als die berühmten Sicherheitsgewölbe der Bank von England. Dieses Panzergeläß ist aus eigens präpariertem Nidel-Stahl erbaut und absolut sicher gegen Feuer, Einbruch und alles, was nach menschlichem Ermessen es gefährden könnte. Die obere der beiden Etagen ist 85 Fuß lang, 20 Fuß breit und 10 Fuß hoch, die untere 107 Fuß lang, 31 Fuß breit und 10 Fuß hoch. Die mächtige vordere Eingangspforte wird von einer kreisförmigen Tür geschlossen, die mit 20 Zoll dicken Panzerstahl verkleidet ist, etwas über 50 000 Pfund wiegt und deren elektrisch betriebenes Zeitschloß vierundzwanzig strahlenförmig arrangierte, armdicke Stahlriegel schiebt. Die Tür ist in der tonnenschweren Angel so fein balanciert, daß ein 10 Jahre altes Kind sie bewegen kann. Das Fundament der Riesentür führt bis auf den Grundfelsen von Manhattan Island hinab, von wo aus Schichten von Eisenbahnschienen und Konkret 10 Fuß hoch bis zum Fußboden der Gewölbe führen. Wände und Decke bestehen aus 5 Zoll dicken Panzerplatten, die mit einem drei Fuß dicken Konkretmantel als Feuerschutz verkleidet sind. Die einzelnen Platten sind so ineinander gefügt, daß kein Bolzen direkt hindurch führt, und der Verschluss der großen Tür ist absolut wasserdicht. Die in dem Panzergeläß angebrachten Privat-Sicherheits-schranke variieren vom kleinsten bis zum größten Format, und die größten haben sogar vorgebaute Privat-verschlüsse mit Pult und Telephon-Einrichtung, so daß sie tatsächlich kleine Kontors inmitten des Riesen-Rassens bilden.

— Ein Taucher im Kampf mit einem Tintenfisch. Aus San Francisco melden amerikanische Blätter: Ein Taucher, der in den Innenraum eines untergegangenen Schiffes gestiegen war, stieß auf einen großen Tintenfisch, der einen seiner fünf Zoll dicken Fühler um das Bein des Tauchers unterhalb des Knies schlang. Ein zweiter Arm wickelte sich um die Hüfte. Der Taucher hatte entsetzt mit seinem Messer auf die Fühler und signalisierte heftig zum Aufzug. Zwei weitere Arme streckten sich aus der Dunkelheit hervor, von denen einer den Taucher um den Hals griff. Da die Leute an der Oberfläche den Taucher hochzogen, drohte der Fühler den Helm abzureißen, und der Taucher mußte zum Einhalten signalisieren. Er hatte mit der linken Hand verzweifelt auf die Fühler ein, bis das Untier halb tot war. Mit einer letzten Kraftanstrengung wollte es den Taucher fassen, da stieß dieser ihm das Messer in den Kopf und der Polyp verendete. Halb ohnmächtig gelangte der Mann an die Oberfläche. Der Tintenfisch wurde emporgehoben und öffentlich zur Schau gestellt.

— Nach einem wissenschaftlichen Vortrag. Professor: „Neuerdings hat Dr. Zell über die Zyklopen und besonders über Polyphem eine Theorie aufgestellt, die mit Recht immer mehr Boden gewinnt. Die Anhänger dieser Theorie behaupten, daß Polyphem ein großer Affe gewesen sei — ich selbst bin auch so einer.“

**Literarisches.**

Für Klein und Groß. Der Berliner Tierischkalender 1909, ein Nächstlein mit hübschem, farbigem Landschafts-Titelbild und vielen Zierbildern ist erschienen. Seit 16 Jahren kommt dieser Kalender und ist weiten Kreisen der Kinder, Lehrer- und Elternwelt ein alter, lieber Freund geworden. Die Auflage für 1909 betrug 1600 000 Stück. Auch der neue Jahrgang enthält wieder eine Reihe feiner Zeichnungen, die ein edler Geist durchweht, der auf mehr Rücksicht, Gerechtigkeit und Güte gegen die Tiere hintrachtet. Daher ist der Kalender ein wertvolles Erziehungsmittel, und der weitesten Verbreitung würdig. Einer solchen kommt der spottbillige Preis entgegen. Er beträgt innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns 10 Pfg. für 1 Stück; für 70 Pfg. empfängt man 11 Stück; für 1,50 M. = 22 Stück; für 2 M. = 33 Stück; für 3 M. = 55 Stück; für 5,50 M. = 77 Stück; für 6 M. = 110 Stück; alles einschließlich Postporto. Bezugsquelle: Berliner Tierisch-Kalender, Berlin SW 11.

Butter wird immer teurer! Das ist ganz begründet. Infolge der Bevölkerungszunahme Deutschlands und des steigenden Wohlstandes wird

der Bedarf an Butter von Jahr zu Jahr größer; die Butterproduktion wird aber infolge des Rückgangs unserer Landwirtschaft immer kleiner. Da auch die Buttereinfuhr vom Ausland nicht genügt, unsern Bedarf zu befriedigen, sind wir darauf angewiesen, einen Ersatz zu suchen. Wir finden ihn in einem Produkt unserer Kolonien, dem durch Reinigung aus dem Raaf seiner Fettsäuren hergestellten Palmöl. Palmöl ist ein reines Naturprodukt und für die Verwendung in der Küche der besten Butter ebendbürtig; dabei kostet das Pfund nur 70 Pfennige.

**Knorr's Hafermehl**

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

**Chemischer Marktpreis**  
am 14. Oktober 1908.

Weizen, fremde Sorten	11 Mt. 20 Pf. bis 12 Mt. 30 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer,	10 . 05 . 10 . 20 .
niederl. sächsl.,	8 . 85 . 9 . — .
preussischer,	8 . 85 . 9 . — .
biefziger,	8 . 50 . 8 . 70 .
fremder,	9 . 80 . 10 . — .
Brauergeste, fremde,	10 . 05 . 11 . 75 .
sächsischer,	9 . 75 . 10 . 15 .
Futtergerste	7 . 45 . 7 . 55 .
Hafer, sächsischer alter	8 . 10 . 8 . 40 .
neuer	8 . — . 8 . 25 .
Rohrhirsen	11 . — . 11 . 50 .
Roh- u. Futtererbsen	9 . 50 . 10 . — .
Hau,	3 . 10 . 3 . 50 .
gebündeltes	3 . 80 . 3 . 70 .
Stroh, Fliegerstroh	3 . — . 3 . 30 .
Maschinenstroh	2 . — . 2 . 30 .
Langstroh	2 . — . 2 . 30 .
Maschinenstroh	2 . — . 2 . 30 .
Krummstroh	1 . 60 . 2 . — .
Rartoffeln	2 . 50 . 3 . 75 .
Butter	2 . — . 2 . 80 .

Rechnungen für den Monat  
betragen bei einem  
Verbrauch von 10 000 Kilo  
netto.

**Wer an die Zukunft seiner Kinder denkt,  
gibt ihnen keinen Alkohol und keinen Kaffee, sondern Milch und Kathreiners Malzkaffee.**



*In jedem Haus  
benutzt man jetzt zum Ko-  
chen, Braten, Backen nur noch  
„Palmöl.“*

**Hausfrauen!**

Ein Versuch genügt, um sich davon zu überzeugen, dass van den Bergh's „Clever Stolz“ und „Vitello“ die einzigsten Margarine-Marken sind, die in Geschmack und Aroma bester Naturbutter gleichstehen. □□

Van den Bergh's Margarine G. m. b. H., Cleve. □

**Rossner's Zahn-Atelier!**

Empfehle mich zur Anfertigung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse. (Spezialität: Zähne ohne Platte.) Amarbeiten schnell passender Gebisse und Reparaturen innerhalb eines Tages. Plomben in bester Füllung bei langer Garantie und billigster Berechnung.

Sachgemäße und schonendste Behandlung versichert  
Hochachtungsvoll  
**P. Rossner, Zahntechniker,**  
Bergstraße — Ecke Südstraße 2, 1 Et.  
Sprechstunden | an Wochentagen von vorm. 8—6 nachm.  
| an Sonntagen . . . . . 8—2

**MIGNON-**

**KAKAO SCHOKOLADE**  
p. Pfund  
160, 180, 200 u. 240 Pfg.  
Alleinige Fabrikanten:  
**David Söhne**  
A.-G.  
p. Tafel  
20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.  
**Halle a. S.**  
Verkaufsstellen durch  
Plakate kenntlich.



**Seit 3 Jahren**

lit ich an Blutarmut und daraus folgender Nervenschwäche, Kopf- und Rückenschmerzen, Arm u. Beinweh, daß oft kaum gehen konnte; Verdauungs- u. Unterleibschwäche, Magendruck, Blähungen, Brechreiz, Aufgetriebensein usw. plazten mich. Aufmerksam gemacht auf die vielen glücklichen Erfolge, wandte ich mich an Herrn **A. Pfister in Dresden**, Oststraale 2 und befand mich nach den einfachen leicht durchführbaren Verordnungen ganz wohl, was ich ähnlich Leidenden hierdurch bekannt gebe.  
Frau **Lina Matthes**  
in Chemniz Böllnerstr. 11, I.

**Schönheit ist Macht.**

Eine Zierde ist ein reiner Teint, sammetweiche Haut. Gebt. Sie nur **Dresdener Van-Seeife** Marke **H. H. B.** von **Hahn & Hasselbach**, Dresden. à Stück 50 Pf. in den Apotheken zu **Eibenstock** und **Schönbühl**.

**Sonnige Wohnung**

mit Vorfaal ab 1. Januar zu vermieten. Preis 180 Mark.  
**Oskar Boehmann, Hofackerstr.**



**Holländischer  
Korinthen-Kuchen.**

**Zutaten:** 500 g Mehl, 250 g Korinthen, 50 g Citronat, 100 g Rosinen, 250 g Butter, 200 g Zucker, 6 Eier, 1 Tasse Milch, 2 Teelöffel voll Zimt, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**.  
**Zubereitung:** Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt die Korinthen, Citronat, Rosinen, Zimt und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in ca. 1 1/2 Stunden.  
**Nur Dr. Oetker's Backpulver** bürgt für gutes Gelingen dieses Kuchens!

**Schöner heller  
Parferre-Raum**

in unserem Fabrikgebäude, Poststraße, zu Werkstadt oder Lager vorzüglich geeignet, ist per 1. Januar 1909 billig zu vermieten.  
**A. L. Unger, G. m. b. H.**



**Eine Landwirtschaft,**

5 Min. von Eibenstock, ca. 20 Acker beste Felder und Wiesen, Wohnhaus, Stall, Scheune und Schuppen ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Off. unter **Nr. 210** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Vornehm**

wiekt ein parter, reines Gefäß, vollgesaugen jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenperd-Pillemilchseife** v. **Bergmann & Co.,** Badegut à St. 50 Pfg. bet. Apotheker **Winn.**



Aktien-Kapital M. 7500 000.— Reserven ca. M. 1500 000.—

# Eibenstocker Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein.  
Fernsprechanchluss Nr. 100.

Offizielle Annahmestelle für Zahlungen für das  
K. K. Postsparkassenamt in Wien.

Erledigung aller in das Bank-  
fach einschlagenden Trans-  
aktionen.

Eröffnung von laufenden Rech-  
nungen, Scheck-Verkehr.

Annahme von Geldern zur Verzinsung je nach Kündigungsfrist zu den  
höchsten Tagessätzen.

An- und Verkauf von Staats-  
papieren, Aktien usw.

Vermietung von Tresorfächern  
unter eigenem Verschluss der  
Mieter.

Es nährt! Wenig Alkohol!



Kein Rekonvaleszent  
Keine Blutarme  
Keine stillende Mutter  
Kein Nervöser

solte verabsäumen, das altherühmte, **Ärztlich verordnete,**  
anerkannt beste Nähr- und Kraftbier

## Köstritzer Schwarzbier

zu trinken. Nur allein echt aus der  
Fürstlichen Brauerei Köstritz  
gegründet 1696.

Man verlange etikettierte Flaschen, die das Fürstliche Wappen  
tragen. — Nachahmungen existieren! — Köstritz besitzt nur  
eine Brauerei, die Fürstliche Brauerei. Stets verlangen **echtes**  
**Köstritzer Schwarzbier** aus der Fürstlichen Brauerei.

Niederlage in Eibenstock bei E. Heilmann, Bierdepot und  
Walter Jugelt, Sosaerstrasse 9.

## Gustav Beger, Töpfermeister, Abdstraße 8.

Reichhaltiges Lager von  
**Küchen- und Zimmer-Defen.**  
Transportable Defen u. Herde sowie Gasthausküchen- u. Schütt-  
Defen nach den Erfahrungen vorteilhaftester Feuerungsanlagen.  
**Fliesen-Wandbekleidungen.**  
Umsetzen, Reparaturen, Ofenkehren sowie alle ins Fach schlagende  
Arbeiten prompt und sorgfältig.



## DAS NEUE AUERLICHT

vollkommenstes  
**Hängelicht**  
der Gegenwart  
ca. 50% Gasersparnis

3 goldene Medaillen.  
In allen Installationsgeschäften erhältlich!  
Auergesellschaft, Berlin O. 17.



EHRENPREIS.  
Goldene Medaille Dresden 1906  
3. Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung.

## Verlobte!

Die Sächsisch-Thüring. Möbelfabriken

## Rother & Kuntze

haben in ihren  
umfangreichen Ausstellungs-Räumen

Chemnitz, Kronenstrasse 22 (Hauptgeschäft)

Leipzig, Geplagstrasse 1 (Filiale)

Fabrik Zeulenroda i. Thüringen

die für 1908 massgebenden Modelle

kompletter

## Wohnungs-Einrichtungen

Mk. 1200.—, 2000.—, 3000.—, 4000.— etc.  
übersichtlich geordnet aufgestellt.

Kostenfreie Besichtigung jederzeit gern gestattet.  
Preisanschläge bereitwilligst.

Ca. 125 Musterzimmer.

### Wer will?

gesund werden und es blei-  
ben, der sehe nach, ob sein Urin  
klar und hell ist! Ist er trüb  
und setzt ab, so ist seine genaue  
chemische und mikroskopische  
**Untersuchung**

unbedingt nötig! Auch wer  
Schmerzen beim Wasser-  
lassen, im Kreuz, Magen,  
Brust u. Unterleib verspürt,  
sende sofort sein erstes Morgen-  
wasser an Chemiker und Apo-  
theker E. Otto Lindner, Leipzig.

### Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und  
uneigentlich mit, was mir von jahre-  
langen, qualvollen Magen- und Ver-  
dauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Rosck, Lehrerin, Sachsenhausen  
b. Frankfurt a. M.

## Der Laden

in meinem Hause (bis jetzt Filiale d. Herrn Gott-  
hold Meichsner) ist zum 1. Januar 1909 zu vermieten.  
Apotheker **Wiss.**

Unerreicht in Güte und Wohlgeschmack sind



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kür-  
zester Zeit zuzubereiten. In den verschiedensten Sorten stets frisch  
erhältlich bei **Emil Eberlein, Colonw., Postplatz.**



Zum tägl. Gebrauch i. Wasch-  
wasser, ein unentbehrliches  
Toilettenmittel, verschönert d.  
Teint, macht zarte weisse  
Hände. Nur echt in rot. Cart.  
à 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-  
Seite 50 Pf. Tola-Seite 25 Pf.  
Spezialitäten der Firma  
Heinrich Mack in Ulm a. D.

## Musikalien.

Alle Musikalien, auch die des Globus-Verlag, besorgt  
schnell und billig  
**Buchhandlung Benno Kändler.**

### Nusschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Haare, der Bayr.  
Hof-Parfüm. von O. D. Wanderlich.  
3 mal prämiert. Garant. unschädlich.  
**Dr. Orphilus Nussöl,**  
ein feines, den Haarwuchs stärfendes  
Haaröl, welches zugleich dunkel. Beide  
à 70 Pf. mit Anw. Echtes und nicht  
abfärbendes **Haarfärbe-Mittel.**  
à 1.20 (Das beste was es gibt!)  
**H. Lohmann, Eibenstock.**

Ein gebr. Freilauf Rad  
ist billig zu verkaufen. Zu erfahren  
in der Exped. d. Bl.

**Punsch-Bohnen,**  
à 1/2 Pfd. 40 Pfennige,  
delikat im Geschmack.  
**Cognac-Praliné,** à 1/2 Pfd.  
50 Pfennige,  
allgemein beliebt.  
**R. Selbmann, Langestr. 1.**

**Hilfe d. Blutstos.** Nimm  
Hamburg, Rengelftr. 40.

**Patentanwalt  
Sack-Leipzig**  
Besorgung und Verwaltung.